

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Meißner, für Anzeigen: W. Klau, Abdruck und Vertrieb: W. Klau & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlenstraße 8, Telefon Nr. 23881. Text 83 1/2 Prozent Ausschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufnahme Poststellungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,80 M., Vierteljährlich 7,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Füllungsart Magdeburg. — Postkontonummer 122 133. — Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf., für die Ausgabe Wittenberg-Calle und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Poststellungsliste: Wittenberg-Calle Seite 233 der Poststellungsliste.

Nr. 200

Freitag, den 28. August 1931

42. Jahrgang

Ergebnisse christlicher Spekulation mit Armengeld

## Brachacker in Groß-Ottersleben

Innere Mission - Rotella-Margarine - Devaheim und 22000 Bausparer

Zwischen Magdeburg und Groß-Ottersleben, gleich hinter der Straßenbahn-Endstation, liegen seit Jahr und Tag 30 Morgen Land brach. Guter Würdeboden, der ausgezeichneten Weizen trug. Heute ist er wüst und verwehrt; der Friedhof von frohen Hoffnungen Magdeburger Bausparer der Devaheim (Deutsche Evangelische Heimstätten-Gesellschaft). Woche um Woche und Monat um Monat haben sie gespart und gar mancher ist am sonnigen Sonntag den Weg nach Groß-Ottersleben gegangen und sah auf dem Plan der 30 Morgen schon „sein“ Haus und „seinen“ Garten. Sie sparten und sparten und warteten geduldig auf Auszahlung und Baubeginn und waren stolz auf die große Leistung der Inneren Mission und der evangelischen Kirche, die es unternommen hatte, neue Wege für den Wohnungsbau zu gehen.

Aus ist das Träumen vom Eigenhaus. Nicht nur für die Magdeburger Sparer der Devaheim, sondern für 22 000 Bausparer, die zusammen nicht weniger als 10 Millionen Mark verlieren werden. Die 30 Morgen Land zwischen Magdeburg und Groß-Ottersleben, brach und wüst, verwehrt und verunkrautet — sie sind geradezu ein Symbol für das Ergebnis der Ausflüge, die Innere Mission und evangelische Kirche in das Gebiet des Wohnungsbau- und wirtschaftlicher Unternehmungen und nicht zuletzt der Börsenspekulation unternommen haben. Auf Kosten von 22 000 Bausparern und der aus öffentlichen Geldern gespeisten Armenkassen verschiedener gut christlich-bürgerlicher privater Wohlfahrtsverbände.

Es ist schwer, sich in dem Füll von Geschäften zurechtzufinden. Allmählich wird aber klar, daß die Hauptursache für die Verluste der Devaheim- und Devaheim-Sparer (Deutsche Heimstätten- und Zweckpar-AG, ein Tochterunternehmen der Devaheim), neben der Korruption der Geschäftsführung in der engen Verflechtung der jetzt in Konkurs gegangenen Bausparergesellschaften mit dem Zentralauschuß für Innere Mission und seinen andern Wirtschaftsbetrieben zu suchen ist. Ein großer Teil der Spareinlagen bei der Devaheim und ihrer Tochtergesellschaft ist dazu verwandt worden, Löhner zu stoppen, die aus Spekulationsgeschäften in der Inneren Mission entstanden sind.

In dem weitverzweigten Aufbau der Inneren Mission besteht seit 7 Jahren ein zweiter, bisher vom Zentralauschuß für die Innere Mission und von den höchsten Spitzenkörperschaften der deutschen evangelischen Kirche mühsam verdeckter Korruptions- und Verfall, der dem Devaheimskandal in nichts nachsteht. Als Treuhänder und Hebermittlungsstelle für die Zuschüsse des Reichsarbeitsministeriums und verschiedener Landesministerien an die private Wohlfahrtspflege und ferner als Verwaltungsstelle für Auslandsanleihen der Wohlfahrtsverbände wurde 1923 die „Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtsunternehmungen G. m. b. H.“ gegründet. Das Gesellschaftskapital in Höhe von 500 000 Mark wurde vom Reichsarbeitsministerium zur Verfügung gestellt. Gesellschafter wurden der Zentralauschuß für die Innere Mission, der katholische Deutsche Caritas-Verband, das Deutsche Rote Kreuz, der sogenannte fünfte Wohlfahrtsverband und die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. Millionenbeträge aus dem Reichsfonds zur „Förderung von Kapuzinen und Einrichtungen der privaten Wohlfahrtspflege“ wurden jährlich über diese Kasse geleitet. Die staatlichen Zuschüsse, die 1924 allein 15 Millionen Mark betragen, flossen in den ersten Jahren der Hilfskasse so reichlich, daß ihre Leiter — unter ihnen die deutschnationalen Pastoren G. Cremer und Kiel, die gleichzeitig im Zentralauschuß für die Innere Mission und in den Aufsichtsräten der Devaheimgesellschaften saßen, nicht der Versuchung widerstehen konnten, mit den Staatsgeldern auf die schimpflichste Weise zu spekulieren. Sie gründeten das Bankhaus Rambaum & Co., dessen Teilhaber die Geschäftsführer der Hilfskasse wurden. Das Kapital dieser Firma, die man laut eigener Begründung ins Leben gerufen hatte, „um die Hilfskasse an der Börse nicht allzu

sehr in Erscheinung treten zu lassen“, wurde als „Darlehen“ zur Verfügung gestellt.

Um über die Höhe und die Auszahlungs-terminen der vom Reich jeweils zu erwartenden Summen rechtzeitig informiert zu sein und dementsprechend bei ihren spekulativen Geschäften verfügen zu können, bestach die Geschäftsleitung der Hilfskasse den Ministerial-Direktionssekretär Sonntag vom Reichsarbeitsministerium mit 12 000 Mark, die auf ein recht unverfänglich aussehendes fingiertes Konto „Haus Elisabeth, Bankwirth“ gebucht wurden. Wohlfahrtsanstalten, die die bringen benötigten staatlichen Zuschüsse anmahnten, wurde mitgeteilt, daß die Gelder noch nicht eingetroffen seien. Man empfahl den Anstalten jedoch, Zwischenbarkassen zu 12 bis 14 Prozent Zinsen bei dem Bankhaus Rambaum & Co. aufzunehmen.

Ende 1926 waren die Verluste aus den wilden Spekulationsgeschäften derart angeschwollen, daß die Hilfskasse und ihre Börsenfirma hätten Konkurs anmelden müssen. In der höchsten Not rufen 1,5 Millionen Mark, die

der Zentralauschuß für Innere Mission als Anleihe von dem amerikanischen Bankhaus How, Snow & Co. erhalten hatte, ein. Damit wurden vorerst die alten Löhner gestoppt. Das Bankhaus Rambaum & Co. erhielt 3 Millionen Mark als langfristigen Kredit aus den Anleihemitteln, die laut Vertrag nur als erststellige Hypothekendarlehen an evangelische Wohlfahrtsanstalten gegeben werden durften. Aus dem gleichen großen Topf lebten mehrere Tausende, meist deutschnationaler und nationalsozialistischer Couleur, die persönliche Darlehen erhielten. Unter ihnen ist der Pastor D. Glöckner, der Vertrauensmann der Inneren Mission für sämtliche ihr nahestehenden Wirtschaftsbetriebe zu nennen. Auch heute ist die Anleihe noch nicht restlos abgewickelt. Die amerikanischen Geldgeber wurden jahrelang über die vertragswidrige Verwendung ihrer Gelder getäuscht. Die Verluste des Zentralauschusses und seiner Wohlfahrtsanstalten, die bei der skandalösen Verwaltung der Anleihegeber durch seine eignen Führer entstanden waren, mußten anderweitig gedeckt werden.

In der folgenden Zeit erhielt das Bankhaus Ram-

## Mit vollen Händen den Großagrariern

Schiele will noch mehr Spritzsubventionen geben

Der Reichsernährungsminister scheint der Meinung zu sein, daß das Reich noch zuviel Geld hat, sonst könnte er nicht auf den Gedanken kommen, den Großagrariern in Ostpreußen neue Kartoffelsubventionen zuzuschicken zu wollen. Am Dienstag hat der Reichsernährungsminister seinen Plan, über die Verwertung der Kartoffelernte, in dem sich Vernünftiges und Unverantwortliches mischt, im Kreise der Kartoffelinteressenten erläutert.

Die Kartoffelernte wird mit 47 Millionen Tonnen ungefähr ebenso groß sein wie im Vorjahr. Nur 2 Millionen Tonnen, also rund 4 Prozent, könnten aber selbst nach den optimistischen Schätzungen Schieles durch die Kartoffelbrennereien verwertet werden. Und diese 2 Millionen Tonnen werden nicht einmal von der gesamten Landwirtschaft geliefert, sondern nur 2200 fast ausschließlich ostpreussischen Großbetrieben soll auf Kosten des Reichs und der übrigen Wirtschaft wiederum ein Millionen Geschenk gebracht werden.

Dieser Subventionsrummel wiederholt sich nun schon Jahrzehnte. Da aber der Branntweinmonopol nun ständig verringert hat, den Kartoffelagrariern aber ihre Produktion laufend abgenommen wurde, ist in den letzten Jahren die Spiritusmonopolverwaltung in arge Bedrängnis geraten. Die Vorräte der Monopolverwaltung waren bis zum 1. April auf 2,4 Millionen Hektoliter gestiegen (1,8 Millionen Hektoliter im Vorjahr) und sind jetzt um 20 Prozent höher als der gesamte Absatz des letzten Betriebsjahres. Die finanzielle Lage der Monopolverwaltung wird damit immer bedrohlicher; denn bei der immer größer werdenden Differenz zwischen Absatz und Vorräten müssen die Darlehen der Reichshauptkasse, die bereits im Geschäftsjahr 1929/30 auf 49 Millionen gegenüber 11 Millionen im Vorjahr gestiegen waren, sich jetzt noch bedeutend erhöhen, so daß mit einer weiteren Verminderung des Ueberschusses für das laufende Geschäftsjahr gerechnet werden muß.

Um nun die Monopolverwaltung zu entlasten, soll der jetzt 3 1/2 Prozent betragende Spiritusabnahmepreis durch die Kraftstoffwirtschaft noch bedeutend erhöht werden. Aber schon der 3 1/2prozentige Spritzpreis belastet die Kraftstoffwirtschaft um mehr als 40 Millionen und diese Belastung wirkt sich nach der Erhöhung der Mineralölzölle besonders stark aus. Eine Erhöhung des Uebernahmepreises von 70 Mark entsprechend gesenkt wird. Da aber eine derartige Preislenkung nur auf Kosten der Monopolverwaltung erfolgen könnte, was angesichts der Finanzlage des Reichs vollkommen unmöglich ist, dürfte eine Erhöhung

des Spritzpreises für jeden, der auch nur einigermaßen Verantwortung sowohl für die Gesamtwirtschaft als auch für die Reichsfinanzen hat, völlig undiskutabel sein.

Eine vernünftige Lösung der Schwierigkeiten, in denen sich die Monopolverwaltung befindet, ist nicht möglich, da die Reichsregierung jegliche volkswirtschaftliche Einsicht vermissen läßt. Sie bestände in einer Räumung der Läger zu Preisen, die den Benzinpreisen entsprechen. Die Differenz zwischen den Einstands- und den erzielbaren Verkaufspreisen müßte dann in Gestalt einer verzinslichen Rente auf die Nutznießer der Branntweinpolitik, also die großagrariischen Kartoffelbrennereien, umgelegt werden.

Mindestens muß verlangt werden, daß das Brennrecht für das kommende Betriebsjahr den Abnahmefähigkeiten und der Lage der Monopolverwaltung angepaßt wird. Es wäre ein volkswirtschaftlicher Wahnsinn, das Brennrecht wie im Vorjahr auf 80 Prozent festzusetzen. Außerdem muß durch eine Staffelung der Uebernahmepreise die Produktion der Brennereigüter, die nicht unbedingt auf eine Verwendung ihrer Kartoffelernte durch die Brennerei angewiesen sind — und das ist mehr als die Hälfte aller Brennereigüter —, gedrosselt werden.

Dies ist leicht möglich, da durch die Vermehrung der Schweinebestände um ungefähr 1,7 Millionen Stück auch mehr Kartoffeln als im Vorjahr durch Verfütterung an die Schweine verwendet werden können.

Wir fordern daher von der Reichsregierung, daß sie sich nicht den Plänen des Herrn Schiele anschließt und damit auf Kosten der Reichsfinanzen diese jahrelange, in den jetzigen Zeiten doppelt unangebrachte Subventionspolitik für die kartoffelbauenden Großagrariere fortsetzt. —

### Weitere Liebesgaben?

Mit den geplanten Kartoffelsubventionen will es der Reichsernährungsminister Schiele nicht genügen lassen. In einem Brief an den Vorsitzenden der Bauernschaft der Volkspartei legt Schiele für die Erhöhung des Vieh- und Pflanzpreises, für die Wiedereinführung von Exportprämien für Hafer und Gerste und für die Fortsetzung der Subventionen auf dem Rindermarkt ein. Dabei fordert er die Bauernschaft auf, mit ihm gemeinsam den Reichsfinanzminister in diesem Sinne zu beeinflussen.

Es ist zu erwarten, daß dieser und die andern Mitglieder der Reichsregierung nach wie vor diese, die Reichsfinanzen um Millionen belastenden Subventionen ablehnen werden. Wir erwarten auch, daß die Wünsche nach Erhöhung des Preises für Molleerzeugnisse ebenfalls auf einmütigen Widerstand im Reichskabinett stoßen, denn unsere wirtschaftlichen Verhältnisse sind wahrhaftig noch nicht so geklärt, daß man es jetzt auf eine Beunruhigung des Auslandes auf handelspolitischem Gebiet antworten lassen dürfte. —



baum & Co. von der Hilfskasse ungesicherte Kredite bis zu 13 Millionen Mark. Im Mai 1928 mußte man feststellen, daß über 7 Millionen Mark verpfändet waren. Die Hauptverluste waren durch folgende Grundstücksspekulationen und „Industriebeteiligungen“ entstanden:

Der Erwerb von Binshäusern in Berlin kostete den Zentralausschuß rund 1 Million Mark. Dieser Verlust wurde auf einem „Grundschuldkonto“ verbucht, auf das auch persönliche Forderungen und Abfindungen an den damaligen Geschäftsführer der Hilfskasse und Schatzmeister des Noten Kreises, Dr. Libberh, in Höhe von 162500 Mark und ferner 8000 Mark Autospesen des Warrers Cremer verbucht wurden.

Beteiligung an der „Mottella“, Margarine- und Speisefabrik in Fürstentwalde. Nach kurzer Zeit der Bewirtschaftung durch die sachkundigen Seelforger mußte die Fabrik stillgelegt werden. Die Maschinen wurden verschrottet. Verluste über 1½ Millionen Mark.

Bei Krediten an die „Gundka“-Schreibmaschinenfabrik in Breslau wurden 200 000 Mark verloren.

Eine Beteiligung bei der Firma Gebr. Varenholz, Wäsche- und Druckknöpfe in Nordhausen, kostete 150 000 Mark.

Bei der Firma S. Benjamin, Tuche und Stoffe in Berlin, mußten 300 000 Mark in den Schornstein geschrieben werden.

Mit dem Verkauf von Uhren, Colliers und Ringen, die die Hilfskasse als Gegenwert für ihre Kredite von einer in Konkurs gegangenen Juweliersfirma übernommen mußte, ist man heute noch beschäftigt.

Um die Bewirtschaftung von Millionen öffentlicher Gelder nicht bekannt werden zu lassen, wurden die Verluste aus dem Rambaum-Geschäften auf fingierten Konten der angeschlossenen Wohlfahrtsverbände verbucht. Eine Anerkennung dieser „Schulden“ durch die Verbände lag anfänglich nicht vor. Die verantwortlichen Körperschaften des Zentralausschusses für die Innere Mission beschloßen erst Anfang 1930, die anteilig entfallenden Verluste in den Büchern abzurechnen. Sie haben sich damit ebenso wie die Leitung der Hilfskasse Buchfälschungen und Bilanzverschleierungen schuldig gemacht.

Das Bild der Korruption in der Hilfskasse und im Zentralausschuß wird vervollständigt, wenn man erfährt, daß Unterschlagungen des Oberbuchhalters der Hilfskasse, Alarholz, in Höhe von 482 000 Mark nicht zur Anzeige gebracht wurden, weil man die Deffektivität fürchtete. Zu welchen Zwecken die den Wohlfahrtsanstalten zustehenden Reichsmittel verwendet wurden, beweist ein bei der Hilfskasse geführtes Gehemkonto von 175 000 Mark, über das Pfarrer Cremer gemeinsam mit dem Präsidenten des Zentralausschusses, dem Geheimrat Seeburg, verfügte. Der Zweck dieses Kontos, das auch gegenüber dem Reichsarbeitsministerium verheimlicht wurde, war, „Persönlichkeiten im Dienste der Innere Mission Beihilfen zu gewähren“. Von dieser Gelegenheit haben auch die deutschen Herren reichlich Gebrauch gemacht. Es versteht sich von selbst, daß der zeitweilige Schatzmeister des Zentralausschusses und Geschäftsführer der Hilfskasse, Pfarrer Cremer, von der Hilfskasse ein „Darlehen“ für einen Willenbau in Höhe von 70 000 Mark erhalten hat.

Die schweren strafrechtlichen Verfehlungen durch Buch- und Bilanzfälschungen, die Verluste an Reichs- und Anleihenmitteln, die Unterschlagungen des Alarholz und viele weitere Einzelheiten aus dem Korruptionsjumpf der Hilfskasse waren dem Zentralausschuß und den in ihn entsandten Vertretern des Oberkirchenrats, der General-synode und des Kirchenbundesamts seit dem 2. Januar 1930 auf das genaueste bekannt. Es wurde unter Leitung des jetzigen Schatzmeisters der Innere Mission, Möller, der von der Deuzag ein sakungs-

widriges Darlehen von 42000 Mark erhalten hat, eine oberflächlich geführte Untersuchung veranstaltet, durch die besonders Pfarrer Cremer und Pfarrer Thiel (Aufsichtsratsvorsitzender der Hilfskasse, Mitglied des Zentralausschusses und Vertreter eines Unterverbandes der Innere Mission im Aufsichtsrat der Devaheim) schwer belastet wurden. Beide Herren wurden jedoch nicht, wie es sich gehörte, mit Schimpf und Schande davongejagt. Sie wurden ergebnislos gebeten, in Anbetracht ihrer Verdienste um die Innere Mission ihre Posten zu behalten.

Die Gelder, die bei der Hilfskasse verwirt-

schäftet oder unterschlagen worden waren, fehlten bei den Wohlfahrtsanstalten, die dringende Mittel für den Bau von Krankenhäusern, Erholungsheimen usw. brauchten. Ihnen wurden die fehlenden Beträge, wie in zahlreichen Fällen nachgewiesen werden kann, aus den Baupargelbarn des Devaheim-Konzerns zur Verfügung gestellt.

Die volle Schuld für die Bewirtschaftung von Steuergeldern und von Baupargelbarn der kleinen Sparer trifft die maßgeblichen Körperschaften der Innere Mission und der Evangelischen Kirche.

## Berlin droffelt ab

Der Magistrat der Stadt Berlin hat angesichts der kritischen Wirtschaftslage beschlossen, den Etat um 80 Millionen Mark zu reduzieren. Das Ziel der Ausgabenbeschränkung soll vor allem durch eine straffere Organisation der Verwaltung, eine scharfe Arbeitsteilung und den Abbau jeder unnötigen Bohrdarbeit erreicht werden. Soweit es in den Kräften der Stadtverwaltung liegt, sollen unter anderem auch geeignete Maßnahmen getroffen werden, die Erleichterungen auf dem Gebiet der Dampfwirtschaft und der Grundbesitzverwertung ermöglichen. Die Mitglieder des Magistrats und die Vorsitzenden der einzelnen Bezirksämter haben sich zugleich bereit erklärt, über die Bestimmungen der Mutterordnungen hinausgehend, während der Dauer der Wirtschaftskrise auf insgesamt 20 Prozent ihres Gehalts zu verzichten.

In den Berliner Schulen wird die Verwaltung das bisherige fortschrittliche System des nach dem Einkommen gestaffelten Schulgebührens verlassen und zu dem staatlichen Prinzip der Freistellen übergehen. Zahlreiche Sonderkurse, Arbeitsgemeinschaften, Spielmachmittage werden fortfallen, Junglehrer in den Volksschulen, Assistenten in den höheren Lehranstalten, nicht-angeleitete Kräfte an den Berufsschulen werden entlassen. Dadurch werden den Schulen die jüngsten und arbeitsfähigsten Kräfte genommen.

In der öffentlichen Wohlfahrtspflege werden einschneidende Sparmaßnahmen durchgeführt werden. Das Lebensniveau der Gewerkslosen und Hilfsbedürftigen wird weiter empfindlich herabgemindert. Die Senkung der Gemeindegeldbeiträge, der Angestellten und Beamten ergänzen und vervollständigen dieses Programm, das nicht vereinzelt dasteht und von zahlreichen Städten angesichts der Gefahr, ihre Zahlungen einstellen zu müssen, bereits in erheblichem Maße durchgeführt worden ist.

Es geht in Berlin wie in allen andern Städten. Überall werden ähnliche Sparmaßnahmen und Abbaumaßnahmen eingeleitet und durchgeführt, überall stehen die Magistrate unter der unheimlichen Diktatur der leeren Kassen und folgen den Vorschlägen, die der Vorstand des Deutschen Städtetags unlängst gemacht hat, ohne dadurch die Gewähr zu haben, der Finanzkrise Herr zu werden. Die Städte sind in ihren Entscheidungen nicht frei. Sie sind vom Reich durch die Verteilung der Wohlfahrtsmittel und eine ungenügende Berücksichtigung bei der Abgabenteilung in eine katastrophale Lage gedrängt worden und stehen vor der Alternative: Rigoroser Abbau oder Schließung der Gemeindefassen mit ihren unvorstellbaren Wirkungen auf das Leben von Millionen Arbeitern, Beamten und Hilfsbedürftigen. Die Anklage kann sich nicht gegen die Städte und ihre Magistrate richten.

Die Verantwortung trägt die Reichsregierung, die seit Jahr und Tag auf die Zuspitzung der finanziellen Verhältnisse in den Gemeinden, auf die heranahende Katastrophe wiederholt und nachdrücklich hingewiesen wurde, aber niemals das Notwendige getan hat.

Der Kampf gegen die Gemeinden, den wir seit der Stabilisierung der Währung in steigender Heftigkeit sich entwickeln sehen, ist nunmehr auf seinem Höhepunkt angelangt. Die Kräfte der Reaktion, unterstützt von einer den kommunalen Dingen kennnislos oder feindlich gegenüberstehenden Reichsbürokratie, gefördert von der frühern Spitze der Reichsbank, haben sich zusammengetan, um die

durch das allgemeine Wahlrecht grundlegend veränderten Gemeindeverwaltungen zu bekämpfen und den sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt in den Städten zu verhindern.

Alle Einrichtungen auf dem Gebiete der Volkshygiene, der Wohlfahrtspflege, der Städtegestaltung, des Wohnungswesens — trotz mancher Uebersteigerungen vorbildliche Zeichen einer neuen sozialen Gesinnung — wurden als „Luxus“ abgestempelt und eine allgemeine Gegnerschaft aus Spießbürgern, Mißvergnügten und Großwirtschaft organisiert, die immer deutlicher und rücksichtsloser zum Angriff überging. In den Gemeinden und ihren Organen sah man mit Recht die wichtigsten Machtpositionen des sozialen Fortschrittes, in ihrer Lohnpolitik das Schrittmachertum für die steigende Beteiligung der Arbeiter am Sozialprodukt, in ihrer Wirtschaftsbeteiligung den wachsenden Einfluß der öffentlichen Hand auf das wirtschaftliche Leben der Nation.

Planmäßig hat man ihnen den Weg zur Langfristigen Anleihe aufnahmeperrt, ihre Steuereinkünfte gemindert, die innere Last der Konjunkturverschlechterung ihnen auferlegt, bis die allgemeine Wirtschaftskrise Klassenchwierigkeiten und akute Gefahren brachte, die die Städte reif machen mußte für einen Abbau auf der ganzen Linie, für Veräußerung ihrer rentabelsten Unternehmungen und Gelegenheit bot zur weitestgehenden Beschränkung der Selbstverwaltung, wie wir sie in den Gesehen und Verordnungen der letzten Wochen und Monate ununterbrochen erleben.

Ist das der Weg, der im Reiche weitergegangen werden soll, tritt neben die Agrarpolitik, die schwerste, unerträglich gewordene Opfer den breiten Massen der Bevölkerung zumutet, ohne einen wirklichen Fortschritt in der Agrarwirtschaft einzuleiten, neben die Kartellpolitik, die davor zurücksteht, die zur Lösung der Wirtschaftskrise notwendig gewordene Erschütterung des Preisgebändes der Grundindustrien herbeizuführen, neben die Lohn- und Gehaltsabbaupolitik, die der Arbeiter- und Angestelltenklasse Opfer über Opfer zumutet, ohne daß ihr bisher ein Ausweg aus der zermürbenden Krise gezeigt wird, eine von oben betriebene Kommunalpolitik, die das kulturelle und soziale Niveau der städtischen Bevölkerung senkt und wichtigste öffentliche Unternehmungen preisgibt, die Gemeinden in ihren Lebensfunktionen gefährdet?

Wir warnen vor einer Entwicklung, die in unabsehbares Elend führen muß und fordern zunächst rasche und ausreichende Hilfe für die Gemeinden, ehe ein Zusammenbruch der Städte unheilbare Schäden verursacht. —

## Vorbereitung der Hamburger Wahl

Am 27. September wird die Hamburger Bürgerchaft neugewählt. Eine Delegiertenversammlung der Hamburger Sozialdemokratie nominierte am Freitag eine Liste mit 120 Kandidaten, an deren Spitze der erste Hamburger Bürgermeister Rudolf Noß steht.

Da die Delegiertenversammlung vorher beschlossen hatte, für die Nominierung der Kandidaten eine Altersgrenze von 65 Jahren festzusetzen, werden mehrere sehr verdiente Sozialdemokraten, wie der Parteivorsitzende in der Vorkriegszeit und spätere Senator Stube und der langjährige Führer des Baugewerksbundes Fritz Apelow, nicht in die Bürgerchaft zurückkehren. —

## Die geistige Kapitulation der Leipziger Theater

Mit der wachsenden Wirtschaftsnot, Theaterflucht und Reaktion steigt die Neigung der Theaterleiter, leichteste Ware zu führen, den Mut zu sparen und lokalen Faktoren Gefälligkeiten zu erweisen. Wir sprechen nicht von den Vorstadt- und Sommertheatern und nicht vom Operettentheater, die nur mit einem kleinstädtischen Publikum von bescheidensten Ansprüchen rechnen. Wir nehmen auch das in einem Uebergangstadium befindliche Komödienhaus aus. Aber leistungsfähig werden häufig in jedem der drei ernsthaften Theater Leipzigs, deren Feins für die Operette bestimmt ist, Operette gespielt. Dem anspruchsvollen Fremden blieb keine Wahl. Von einer Theaterstadt Leipzig konnte an solchen Tagen nicht gesprochen werden.

Dem privaten, auf einer überalterten Theatergemeinde lastenden Leipziger Schauspielhaus (künstlerischer Leiter Otto Werth) ist die Theatergemeinde finanziell keine ausreichende Stütze mehr. Das Schauspielhaus ist abhängig geworden von Geldgebern, die keine linken Stücke dulden möchten, und der von verantwortungsbereiten Gefühlen längst entblätterte Rest der Schauspielhausgemeinde läßt das Theater so ziemlich bei allen wertvolleren Stücken im Stich, so daß selbst Stücke, die überall im Reich Erfolg hatten („Quadratur des Kreises“, „Wiederaufnahme beantragt“), keinen Anflug über ein Premierens-Publikum hinaus fanden. Dem Schauspielhaus ist also nicht zu verübeln, wenn es sein Publikum von nun an mit bescheidener Unterhaltung suchen geht, denn ein zweites Spieljahr mit solchem Ausfall, wie das letzte, dürfte es ohne Organisationswechsel nicht überleben.

Die Bilanz des städtischen Alten Theaters hätte mit Tolles „Affäre Drehsus“, Döhl und Kostand, „Der Mann, den sein Gewissen trieb“, mit Volkstücken, wie „Moinars“, „Lüdem“ und „Schwartz“, „Strobenmühl“, mit je einem Shakespeare, Molière und Shylen und Bruckners „Elisabeth von England“ ein treffliches Aussehen, wenn nicht die andre Hälfte gar zu überflüssige Akten aufwiege. Bei dem guten Besuch, der dieses Theater ausgezeichnet hätte man nicht bis zu einer schlechten Abraham-Operette und dem mottenzerfressenen, peinlichen „Sufarenfieber“ hinabzuweichen brauchen. Dellew Siedel, der jugendliche Direktor, der von seiner starken Regiebegabung mehrfach überzeugte, ist in einer schwierigen Situation: er muß zusehen, daß der Schuld, mit dem er des Wohlwollen denkender Kleinbürger erkaufte, mit dem er sich

Suff für einige gute und mutige Dramen schafft — daß jener eben diese nicht unterdrückt und überwiegt.

Leipzigs teuerstem Kunstinstitut, der Oper, ist mit dem Etat auch die Laifkraft gekürzt worden. Der ängstliche Arbeitsplan ohne Platz enthielt drei wertlose Operetten (von denen, dies als Maßstab: die Charrell-Neue „Im weißen Rößl“ die erträglichste war), zwei Mumiens-Operetten, ein bißchen Wagner-Neuinszenierung und als Neuheit eine hübsche Offenbach-Entdeckung („Robinsonade“) und Wagners „Parsifal“, der in solcher Umgebung als verzwiefelte Geste wirkungslos blieb. Gewandhaus-Orchester, drei Kapellmeister, Gustav Bracher als leitender Generalmusikdirektor, Brüggemann als Oberspielleiter, ein vorzügliches Ensemble, und dann als Haupterfolg 8 Wochen „Weißes Rößl“ und „Schön ist die Welt“ — das ist der betrüblichste Fall im Leipziger Theaterwesen, nach den frühern Leistungen fast ein Zusammenbruch. Der Rest der Operngemeinde ist durch den Mangel an sammelnden Ergebnissen aufgelöst — das mit Geisteskräften eingeladene Publikum wird für ernsthafte Kunst verborben. Zweifellos ist die Zeit für die Oper ungünstig, zweifellos ist in Leipzig kein Bedarf für Oper an allen Tagen vorhanden. Man wird einer Einschränkung des Betriebs nicht mehr ausweichen können. Wenn sie aber nicht dem Wertvollen und Wesentlichen zugute kommen sollte, wenn die Opernleitung ein zweites Jahr so geistige Wüchigkeit oder Ohnmacht zeigte, müßte die Grenzberichtigung eines Instituts, das nur mit kostspieligen Mitteln etwas zu leisten und ihren Ausfall nicht durch Aktivität und Originalität zu ersetzen vermag, verneint werden.

## Ein religiöses Regerschauspiel

In den amerikanischen Südstaaten macht ein von Negern geschaffenes und darstelltes moralisches Schauspiel, „Seven Bound“, in dem sich der Geist kindlicher Glaubensinnigkeit in vielen wunderbaren Regerschäufen ausdrückt, sehr großes Aufsehen. Das Schauspiel, das als eigenster Ausdruck der religiösen Ideen der Farbigen anzusehen ist, wurde zum erstenmal vor einigen Monaten von Mitgliedern der großen Regergemeinde der Methodistisch-Bischofskirche in Atlanta, Georgia, aufgeführt. Jetzt führen es auch andre Regerkirchen auf. Kein Weißer spielt darin auch nur die kleinste Rolle. Das Drama hat so großes Aufsehen gemacht, daß schon Vorbereitungen im Gange sind, es auch in Neuhort und den östlichen Staaten zu Gehör zu bringen. Die

wenigen Weißen, die es bis jetzt gesehen haben, berichten, daß es durchaus an die Passionsspiele heranreicht. Die farbigen Zuhörer betrachten es eigentlich nicht als Schauspiel, sondern als eine Art Gottesdienst, der ihre religiösen Gefühle im Tiefsten erregt. Es stellt die Härte Satans dar, mit denen er versucht, die Pilger auf ihrem Wege zum Himmel zu verführen. Geistliche Gefänge, die das opernartige Werk hier chorartig umrahmen, erheben sich oft zu erschütterndster Kraft und Wirkung, da alle Mitwirkenden ausgebildete Sänger ersten Ranges sind. Auf ihrem Wege zum Himmelsparade, an der St. Peter mit langem weißen Bart und Notizbuch steht, werden die Krommen also vom Satan angezogen, der Alkohol in Strömen ausstrenkt und eine Mistgabel schwenkt. Der getreue Pilger, die Witwe, die Witwe entgegen dem Satan, das gährende Mädchen wird mit wehlagendem „Du spät“ abgemieteln. Der Heuchler wird trotz seines schmetternden Gefanges „Ich bin auf dem Weg zum Himmel“ ebenso wie der Millionär, der sich den Eintritt durch Bestechung St. Peters erzwingen will, entlarvt und hinausgeworfen. Wenn der letzte Pilger unter Triumphgesängen in die himmlische Herrlichkeit eintritt, jaudt und meint die vieltausendköpfige Zuhörerschaft vor Freude und Erhebung. —

Ausstellung von Arbeiten leib eigener Künstler. In dem kleinen Gut Diantino bei Moskau, das seiner merkwürdig gut erhaltenen Bauten aus der Zeit der Leibeigenschaft wegen bekannt ist und von Menschen, die aus der Gegenwart gern in die Vergangenheit flüchten, viel besucht wird, hat der Kunsthistoriker Winogradow ein kleines Museum eingerichtet, in dem er Kunstwerke sammelt, die von leibeigenen Bauern jener Gegend geschaffen wurden. Die Bedeutung des kleinen Museums wurde bald richtig erkannt, und jetzt hat man dort eine regelrechte Ausstellung der Schöpfungen leib eigener Künstler aus dem ganzen ehemaligen Zarenreich eröffnet. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß die Arbeiten der Leibeigenen, ihre Gemälde, Plastiken, Schnitzereien und nicht minder ihre Dichtungen und musikalischen Schöpfungen zwar deutlich das Gepräge jener Zeit tragen, aber bereits die Anfänge eines kommenden, kritischeren Realismus erkennen lassen. —

Dr. Johannes Gdardt, der Vorsitzende der „Gesellschaft für den guten Film“ und Leiter der „Kamera“ Berlin wird bei der Gründungsfeier der Magdeburger „Kamera“ am Freitag, dem 23. August, über „Film und Volk“ sprechen. —



## Gemeindefreier zur Berliner Abmachung

In Dresden nahm am Mittwoch eine Bezirkskonferenz des Gesamtverbandes, die von 100 Delegierten aus sämtlichen Verbandorten des Freistaates Sachsen besucht war, zu der Lohnvereinbarung mit den Gemeinden Stellung. Die Arbeit der Verhandlungskommission ist, obwohl das Ergebnis selbst als eine schwere Belastung der Gemeindefreier charakterisiert wurde, allseitig anerkannt worden.

In einer scharf gehaltenen Entschließung wendet sich die Konferenz vor allem gegen die einseitige Belastung der arbeitenden Schichten und gegen den Angriff auf das Tarifrecht. Sie fordert die Mitgliedschaft auf, nun erst recht der Organisation die Treue zu halten; denn eiserner Zusammenhalt sei die Voraussetzung für eine erfolgreiche Abwehr der neu zu erwartenden Angriffe. —

## Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank, Magdeburg, teilt u. a. mit: Nach dem letzten Reichsbankausweis vom 15. August 1931 ist die gesamte Kapitalanlage der Bank um 542,6 Mill. Mk. auf 3306,8 Mill. Mk. zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten verringerte sich um 138,3 Mill. Mk. auf 4237,3 Mill. Mk. Die Deckung der Noten durch Gold und bedungsfähige Devisen hat sich erfreulicherweise erneut erhöht, und zwar von 33,2 Prozent in der Vorwoche auf 39,7 Prozent. Infolge dieser günstigen Entwicklung konnte die Reichsbank am 19. August dieses Jahres den Lombardfuß von 15 auf 12 Prozent herabsetzen und so eine erhebliche Verringerung der Spanne zum Reichsbankdiskontsatz herbeiführen.

Nach Überwindung der Zahlungsmittelkrise kommt es nunmehr entscheidend darauf an, die allgemeine Wirtschaftslage durch eine pflegliche Finanz- und Kapitalpolitik günstig zu beeinflussen. Die Verhandlungen des internationalen Sachverständigenausschusses und des sogenannten Stillhaltefortiums sind inzwischen mit dem Ergebnis zu Ende gegangen, daß die noch laufenden kurzfristigen Auslandskredite auf sechs Monate verlängert werden. Diese Miemause nur insbesondere auch dazu benutzt werden, um durch größte Sparjamkeit in allen Wirtschaftszweigen und Bevölkerungskreisen die Voraussetzungen für eine verstärkte infändische Kapitalbildung und damit für eine Gesundung der deutschen Wirtschaft zu schaffen.

Auf dem Baumarkt waren Ende Juni, also noch vor Ausbruch der verschärften Kreditkrise, nur 43,3 Prozent der organisierten Bauarbeiter beschäftigt (im Vorjahr 61,3 Prozent). Bis Ende Juli hat sich entgegen der saisonüblichen Entwicklung die Beschäftigung noch weiter verschlechtert. Der Baustoffabsatz war im ersten Halbjahr 1931 um 33 Prozent geringer als in der gleichen Vorjahreszeit.

Im Ruhrkohlengebiet betrug die arbeitstäglige Förderung in der Woche vom 2. bis 8. August d. J. etwa 265 000 Tonnen gegen etwa 270 000 Tonnen in der Vorwoche. Die Halbenbestände sind wieder auf 10 800 000 Tonnen angewachsen.

Im mitteldeutschen Braunkohlengebiet trat sowohl im Hausbrand- als auch im Industrieabfah ein fühlbarer Rückgang ein, so daß Feilerische in eingelegt wurden und die Stapelbestände wieder zunahmen.

In der Maschinenindustrie zeigt sich auch im Juli ein unveränderter Tiefstand des Geschäftes. Die Inlands- und Auslandsnachfrage hielt mit Anfragen sehr zurück. Der Gesamtbeschäftigungsgrad betrug 42,8 Prozent der Sollbeschäftigung.

Die Lage der Baumwollspinnereien war im Juli durch einen außerordentlichen Rückgang der Verkaufstätigkeit gekennzeichnet. Auch der Absatz auf laufende Kontrakte ging stark zurück. Ebenso ist in der Baumwollweberei eine fast vollständige Geschäftstodung eingetreten.

Die Elbfischerei wird weiterhin durch das Niedrigwasser zum Teil stark behindert. Im Verkauf der Berichtswochen ist der Verkehr zu Berg erheblich zurückgegangen.

# Labour Party in Opposition

## Snowdens Finanzprogramm - Gegenvorschlag der Arbeiterpartei?

London, 27. August. Die gemeinsame Konferenz der Leitung der Labour-Party, der Gewerkschaftssekretive und der Parlamentsfraktion beschloß am Mittwoch, die Regierung Macdonald scharf zu bekämpfen. Die Haltung der Minister der Labour-Regierung, die nicht in das nationale Kabinett eingetreten sind, wurde ausdrücklich gebilligt.

Der „Daily Herald“ greift die Regierung, die in der konservativen und liberalen Presse fast durchweg mit großer Zustimmung aufgenommen worden ist, scharf an. Die Opposition sei der Ansicht, daß es auch andre Wege zur Rettung des Pfunbes gegeben hätte, als die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung in dem geplanten Ausmaß. Die Opposition werde im Parlament wahrscheinlich einen eignen Plan zur Balancierung des Budgets einbringen.

## Das Sparprogramm der neuen Regierung

Am Mittwochnachmittag fand die erste Sitzung des neuen englischen Kabinetts statt. Unter den Ministern besteht volle Übereinstimmung über die zu ergreifenden Maßnahmen, die, sobald alle Einzelheiten festgelegt sind, bekanntgegeben und in die Wirklichkeit umgesetzt werden sollen.

Die Bezüge der Arbeitslosen werden um 10 Prozent gekürzt und die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung von 7 Pence auf einen Schilling erhöht werden. Außerdem steht das Sparprogramm der Regierung eine Kürzung der Gehälter der Staatsbeamten vor. Die Kürzung wird im Höchstfall 20 Prozent

betragen. Auch die Abgeordneten-Löhne und die Lehrergehälter sollen gekürzt werden. Ferner sind umfangreiche Abstriche an den Verwaltungsausgaben in Aussicht genommen. Schließlich ist eine zusätzliche Einkommensteuer, eine Luxussteuer und eine Erhöhung der Steuern für Bier, Spirituosen und Tabak geplant.

Snowden erklärte gegenüber einem Pressevertreter, daß jetzt vor allem der Nachweis erbracht werden müsse, daß England seine Staatsfinanzen auf gesunde Grundlage stelle. Großbritannien habe früher bereits erfolgreich schwierigeren Stellen durchgemacht als die gegenwärtige. Die neue Regierung werde sich auflösen, sobald ihre Aufgabe erfüllt sei.

## Auslandsanleihe von zwei Milliarden?

Paris, 27. August. Die „Liberté“ will wissen, daß das Kabinett Macdonald im Begriff sei, über eine Auslandsanleihe von 2 Milliarden Mark zu verhandeln.

Die eine Hälfte soll in Paris, die andre in Neuchâtel zur Zeichnung aufgelegt werden.

## Neuer Kriegsminister

London, 27. August. Der ehemalige Botschafter in Paris, Lord Crewe, ist zum Kriegsminister ernannt worden. Lord Crewe, der dieses Amt in der Arbeiterregierung innehatte, hat es abgelehnt, weiter im Amt zu bleiben. Lord Crewe gehört der Liberalen Partei an. —

In Thüringen ist die Landesregierung bemüht, die Stilllegung der rentablen Nordwollebetriebe in Eisenach, Weimarsäulen, Schmieda und Gera zu verhindern. Dem Vernehmen nach finden diese Bemühungen auch die Unterstützung der Kontursverwaltung.

Die deutsche Außenhandelsbilanz schließt für Juli erfreulicherweise mit einem erheblich gestiegenen Ausfuhrüberschuss in Höhe von 254 Millionen Mark (Vormonat 108 Millionen Mark) ab. Einschließlich der Reparationsfachlieferungen übersteigt der Wert der ins Ausland abgesetzten Waren die Einfuhr um 280 Millionen Mark.

In der Woche vom 26. Juli bis 1. August d. J. belief sich die Güterverzögerung bei der Reichsbahn auf 649 000 gegen 658 000 in der Vorwoche und 758 000 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitstäglige Durchschnitt betrug 108 000 gegen 110 000 bzw. 128 000 Waggons.

Auf den Stichtag des 12. August 1931 berechnete Grobhandelsindex der Statistischen Reichsamts betrug 110,5 gegen 109,8 am 5. d. M.

Auch in der Berichtswochen waren die Wertpapierbörsen geschlossen. Die Entscheidung über die Wiederaufnahme des Börsenverkehrs ist erneut zurückgestellt worden. —

## Spanische Agrarreform

Madrid, 27. August. Die Regierung hat der Nationalversammlung einen weiteren Gesetzesentwurf zur Agrarreform vorgelegt, nach dem hauptsächlich in Andalusien alle Güter, die mehr als 300 Hektar Ackerland, 200 Hektar Obstand, 100 Hektar Weingärten und 400 Hektar Weiden umfassen, enteignet werden.

Die Enteignung soll auf der Basis der Wertgrundrente erfolgen, für große Güter soll jedoch nur die Hälfte des Wertes entschädigt werden. Beträgt die Enteignung mehr als eine halbe Million Mark, so soll deren Bezahlung in vierprozentigen, unübertragbaren und unbelastbaren staatlichen Schuldverschreibungen erfolgen.

bungen erfolgen. Der durch die Enteignung neu entstehende Kleinbesitz wird durch umfangreiche gesetzliche Maßnahmen gesichert. —

## Aufstandsversuch in Lissabon

Paris, 27. August. Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist dort ein Aufstand ausgebrochen. Zahlreiche Zivilisten drangen in die Kasernen des 3. Artillerieregiments ein, überrumpelten die Wachen und besetzten die Gebäude.

Nach einer weiteren Pariser Meldung sind bei der Ueberwindung des Aufstandes zehn Personen getötet und 43 verwundet worden. Es habe schließlich eine regelrechte Schlacht stattgefunden, in deren Verlauf von den Regierungstruppen Gefangene und Flugzeuge eingeseht werden mußten. Die Aufständischen sollen im Einvernehmen mit zwei Artillerieregimentern vorgegangen sein. Die Regierungstruppen hätten zahlreiche Gefangene gemacht, darunter auch die Piloten von Alverte, die sich der Bewegung angeschlossen hatten.

Nach unbestätigten Verlässen soll auch in Porto ein Aufstandsversuch unternommen worden sein. —

## Gandhi reist nach London

Gandhi wird an der Londoner Indienkonferenz teilnehmen. Sein Entschluß, am Sonnabend von Bombay abzureisen, ist das Ergebnis einer dreitägigen Unterhaltung mit dem Vizekönig.

Die Londoner Round-Table-Konferenz wird durch den Kabinettswechsel nicht beeinflusst werden. Auch die personelle Zusammensetzung wird, abgesehen von dem Wechsel in der Person des Indienministers, keine Aenderung erfahren. —

## Faschistenprozess gegen Moulin

Der Prozess des belgischen Gymnasialprofessors Moulin, der seinerzeit wegen angeblicher antisozialistischer Umtriebe in Italien verhaftet wurde, beginnt am nächsten Montag vor dem faschistischen Sondergericht in Rom.

Die Verhaftung des Professors hat seinerzeit in Belgien und andern Ländern eine starke Protestbewegung hervorgerufen. Befordert wurden vor allem Sicherheiten für eine ordnungsgemäße öffentliche Gerichtsverhandlung, wie sie in andern zivilisierten Ländern üblich ist. Am Mittwoch teilte das belgische Außenministerium den großen Brüsseler Tageszeitungen einschließlich dem sozialistischen „Peuple“ mit, daß belgische Pressevertreter zu dem Prozess zugelassen seien. Die Namen der Vertreter der Zeitungen müßten der italienischen Regierung aber innerhalb einer Stunde nach Rom telegraphiert werden. Der sozialistische „Peuple“ kam dieser Aufforderung nach und bestimmte seinen Redakteur, den bekannten Senator und Parteiführer Louis Brouckere zu seinem Vertreter. —

## Notizen

Deutscher Protest gegen den chinesischen Vorkott. Aus Schanghai wird gemeldet, daß der deutsche Konsul in Kanton der Regierung einen Protest gegen den Vorkott deutscher Waren übermittelte und die Aushebung des Vorkotts forderte. —

Uniformverbot in Baden. Der Stahlhelm Gau Baden-Württemberg hat für den 29. August in Konstanz am Bodensee einen Stahlhelmtag angesetzt, zu dem Vertreter aus verschiedenen Teilen Deutschlands erscheinen sollen. Der badische Minister des Innern hat jetzt für den Amtsbezirk Konstanz auf die Dauer von 2 Wochen bis zum 6. September allen politischen Vereinigungen das Tragen von Uniformen mit sofortiger Wirkung verboten, weil es im Bezirk Konstanz in letzter Zeit zu heftigen Ausschreitungen gekommen ist. —

Nazifaschine in Wuppertal. Die Wuppertaler Polizei hat in der Fabrik Scheubens in Unterarmen eine nationalsozialistische Unterabteilung ausgehoben. Die Räume waren kasernenmäßig eingerichtet. Eine Gruppe verjah Nachbarn in militärischer Art. Es wurden Schuß-, Stiel- und Strohmaschinen beschlagnahmt und 27 Personen festgenommen. —

Wieder Lohnabnahmshöhe. Das Reichsverkehrsministerium hat den Manteltarif und den Lohnvertrag für die Wasserbauarbeiter unter Hinweis auf die Notverordnung ausgesetzt. Der Zweck der Kündigung ist natürlich materielle Schlechterstellung der Wasserbauarbeiter. Auch die Kündigung des Manteltarifs erfolgt ausdrücklich unter Berufung auf die finanzielle Lage des Reiches. Für die Wasserbauarbeiter Preußens haben die zuständigen Ressorts, soweit wir unterrichtet sind, die Tarifverträge noch nicht gekündigt. — Muß die Leffentlichkeit immer von neuem in Unruhe gestürzt werden? —

Die Sparkassen im Juli. Wie das Preussische Statistische Landesamt mitteilt, haben sich die Gesamtanlagen bei den preussischen Sparkassen im Monat Juli 1931 um 180,0 Millionen Mark auf 6505,3 Millionen Mark vermindert. Da die preussischen Sparkassen im Juni 102,4 Millionen Mark Einlagen verloren haben, sanken sich die Sparkasseneinlagen in Preußen seit dem Höchststand im Mai 1931 mit 6783,6 Millionen Mark um 283,3 Millionen Mark = 4,2 Prozent. —

Goldenes Friedensbuch für Briand. Dem französischen Außenminister Briand ist von einer Anzahl von Arbeitern und ehemaligen Kriegsteilnehmern ein goldenes Friedensbuch überreicht worden, in dem über drei Millionen Franzosen durch ihre Unterschrift die Zustimmung zu seiner Friedenspolitik bekunden. —

# Radio am laufenden Band

## Entwicklung und Konjunktur der Funkindustrie

Von Kurt Heinig.

Im Jahre 1930 ist die Zahl der Rundfunkteilnehmer um 440 000 auf 8,5 Millionen gestiegen. Allein im ersten Quartal des Jahres 1931 stieg die Zahl der Rundfunkteilnehmer um 200 000. Diese Entwicklung hat sich auch im zweiten Quartal weiter fortgesetzt. Das sind die Höhenpunkte des äußeren Rahmens, in dem sich die deutsche Funkindustrie seit wenigen Jahren entwickelt, denn am 1. Januar 1924 gab es 1580 Rundfunkteilnehmer. Nicht mehr lange wird es dauern, und die deutsche Radioindustrie mit all ihren Ausstrahlungen von Hilfsgewerben und verwandten Erwerbszweigen wird in die Reihe derjenigen Produktionsgruppen einrücken, die mit mindestens einer Milliarde Umsatz rechnen.

### Unser Außenhandel

in Vorrichtungen für die drahtlose Telegraphie und Telephonie (statistisches Warenverzeichnis Position 912 A 3) ist in der ersten Hälfte des Jahres 1931 trotz der stark gesunkenen Preise dem Werte nach dennoch höher als im Vorjahr!

Im ersten Halbjahr 1930 führte Deutschland 29 200 Doppeltzentner Funkgerät im Werte von 32,1 Millionen Mark aus. In der gleichen Zeit des laufenden Jahres wurden 358 000 Doppeltzentner Funkgerät ausgeführt im Werte von 35,3 Millionen Mark.

Das Hauptabgabebiet des deutschen Funkgeräts sind Großbritannien, dann Frankreich, die Niederlande, Schweden, Belgien, die Schweiz, Dänemark, Argentinien, Italien und das Saargebiet.

### Die Einfuhr an Rundfunkgerät

ist nicht erheblich, sie ist im laufenden Jahre etwa so groß wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Sie ergibt für das ganze Jahr einen Wert von etwa 10 Millionen Mark.

Die deutsche Rundfunkindustrie befindet sich nach wie vor in einer Sonderentwicklung. Man kann von einer fortgesetzten strukturellen Ausdehnung der Funkindustrie und von einer geringen Verührung durch die schlechte allgemeine Konjunktur sprechen.

Das Radiogerät ist heute

### in rund 1 Millionen Haushaltungen

üblicher Mobiliargegenstand. Neben der Produktion des Funkgeräts, dessen Wert mit rund 200 Millionen Mark (für 1930) anzusehen ist, hat das Einzelhandelsgeschäft, die Installation und die Funkzeitschriften zusammen mit den Rundfunkgebühren eine weitere Umsatzgröße, die bei 300 bis 350 Millionen Mark liegt. Diese Zahlen wachsen ständig. Die Gründe sind vielfacher Natur. Einmal treibt die technische Entwicklung zur fortgeschrittenen Hochleistung von Apparaten und damit steigen die Preise, die für diejenigen Fabrikate verlangt werden, welche die neuesten Fortschritte bergegenständlichen. Diese Entwicklung hat bisher noch immer dazu geführt, daß nach einer gewissen Sättigung des Marktes das Bestreben einsetzte, das gleichwertige Gerät zu verbilligen und so

zur vergrößerten Massenerzeugung überzugehen.

Unter diesem Zeichen steht auch die derzeitige Funkausstattung. Die weitere Beeinflussung der Funkindustrie ergibt sich aus der Aufstellung neuer Sender. Das Senderbauprogramm zeigt noch kein Ende. Auch in Deutschland werden fortgesetzt ganz neue Gebiete für das Radio gewissermaßen er-

schlossen. Damit tritt immer wieder ein neuer Absatzstoß ein. Selbstverständlich wirkt die Konjunktur auch auf die Radioindustrie. Das vernimmt sich aber mehr oder weniger bündig durch die ständig vor sich gehende Ausweitung des Funksendernetzes. Der große

### Ausweitungskampf in der Radioindustrie ist erledigt.

Viele neue Gründungen, auch solche, die sich bis zu mittleren Betrieben entwickeln konnten, sind dabei wieder zusammengebrochen und blieben als Verluste auf der Strecke. Heute ist die Radioindustrie in den Händen der großen Produktionsherrschschaft und der mit ihr verbundenen Finanzkapitalien. Einzelne internationale Patentstreitigkeiten und ähnliche Konkurrenzkonflikte ändern nichts am Tatbestand. Die Entwicklung in der Radioindustrie ist noch nicht abgeschlossen und ein Ende oder auch nur eine Verlangsamung ist nicht zu erkennen.

Neben dem Kampf in der Industrie der Radiogeräteproduktion verlangt

### die Entwicklung vom Funkhandel

außerordentliche Beweglichkeit. An sich hat es der Funkhandel leichter als viele andre Einzelhandelszweige, denn er hat nach wie vor günstige Saison, obwohl das örtlich sehr unterschiedlich ist. Über vom Funkhandel werden außerordentliche Spezialkenntnisse verlangt, und er muß mit dem Tempo der technischen Entwicklung der Funkindustrie mithalten. Dazu kommt noch, daß er auch zum männlich viel zu leisten hat, denn in den letzten Monaten ist teilweise bis zu

### 80 Prozent des Umsatzes auf Teilzahlungsverkauf

entfallen. Im übrigen hat sich auch die Zahl der Funkhändler im vergangenen Jahre weiter erheblich vermehrt. Das geschah nicht zuletzt deswegen, weil die technische Verbindung zwischen Grammophon und Radioapparat von der Industrie hergestellt worden ist und damit auch der Sprechmaschinenhandel in das Radiogeschäft einbrang.

Die sprunghafte Entwicklung in der Radioindustrie und den Hilfsgewerben verlangt für die technische Betriebsapparatur Maschinen und Werkzeuge) und für die Vorräte außerordentlich hohe Umlaufumschlagquoten. Das spekulative Risiko ist verhältnismäßig hoch. Mit allen Mitteln wird versucht, durch Massenabfah zum nach wie vor recht gut kalkulierten Preise die Umlaufen in vollem Umfang wieder hereinzubekommen.

### Die Fließbandfabrikation

und die vollautomatische Herstellung der Radioteile hat ganz gewaltige Produktionskostensenkungen erzielt. So ist die Radioindustrie im ganzen gesehen, nach wie vor ein rentabler Geschäftszweig geblieben. Sie arbeitet mit so guten Verkaufspreisen, daß nach wie vor für die breiten Massen das qualifizierte Rundfunkgerät immer noch unerreichbar geblieben ist. Sobald der Preisabbau im Funkgerät noch weiter vor sich gegangen sein wird und veränderte Konjunkturbedingungen gekommen sein werden, wird es in der Rundfunkindustrie nochmals Sonderkonjunktur ergeben, mit denen die gegenwärtige sich dann nicht mehr vergleichen kann. —





**Möbel**  
Wir haben laund  
ca. 200 Zimmer-  
einrichtungen  
in guten Qualitäten  
zu den niedrigsten  
Preisen  
anzubieten und bitten  
um rege Beschichtigung.  
Lieferung mit eigenem  
Auto überallhin.  
**Bauch, Mook & Co.**  
Magdeburg  
Alter Markt, am Rathaus  
Katalog gegen Ein-  
sendung von 50 Pf

**Jackett-Anzüge**  
Gehrod-Kugelige  
Smoking- und  
Frackanzüge  
Herbst- und Winter-  
mäntel aus la Stoffen  
u. reiner Schneiderarb.  
T. fast neu, auch eins.  
Dosen und Westen sehr  
billig.  
**Ch. Horowitz**  
Wustan-Block, Str. 17, I  
Sonnabends geöffnet

**Filme von heute**  
Restlose Begeisterung!  
Tiere Eignlichkeit!  
Ein Monumental-Tonfilm-Gemälde  
**LIL DAGOVER** als  
**ELISABETH**  
**VON OESTERREICH**  
(Der Goldene Ähren-Frau)  
weltere Darsteller  
**Paul Otto, Charlotte Ander,**  
**Marie Solvig, Ekkehard Ahrndt,**  
**Ida Wüst** und andere  
Pracht-oder hundert Teil  
Beginn 4.30, 6.30 und 8.45 Uhr

Wieder ein großer Erfolg  
**Siegfried Arno, Gerda Maurus**  
**Walter Rilla, Trude Berliner,**  
**H. Braufewetter, H. Spoolmann**, in  
**Schachmatt**  
Ein Kriminalfilm mit heiter. Einschlag  
**Großes Beiprogramm**  
Beginn: 4.30, 6.30 und 8.45 Uhr  
Ein herrliches Doppelprogramm!  
Zwei der schönsten Filme!  
**Gretl Thömer, Warner Filtner, Ernst**  
**Verbees, Trude Hoeterberg**, in dem schat-  
manten Tonfilm  
**In Wien hab' ich einmal**  
**ein Mädel geküßt**  
Ferner: **Brigitte Helm, Franz Ledner**  
in dem Filmjuwel  
**Die wunderbare Lüge der**  
**Nina Petrowna**  
Kasseneröffnung: 4 Uhr. Beginn der  
letzten Vorstellung: 2.30 Uhr.

Noch immer der große Erfolg!  
Der Film, den jeder sehen muß.  
**Der Zinker**  
Ein deutscher Abenteuer-Grandfilm  
nach dem Roman v. **Edgar Wallace**.  
Nervenaufregend u. spannend von  
Anfang bis Ende. Darsteller: **Lilal Arno,**  
**Fritz Rasp, Szöke Szakall, Paul Hörbiger.**  
Hierzu ein ganz außerordentliches,  
vielseitiges **Beiprogramm**.  
Kasseneröffnung 4.30 Uhr.

**TO A MIX**, der galante Tölpel, in  
einem Teufelstempo, hinter dem der  
Tod lauert, in  
**Der Schrecken**  
**der Posträuber**  
Ferner **Charles Farrell, Mary Duncan** in  
**Die erste Frau im Leben**  
Ein dramatisch u. spannend. Großfilm  
Beginn Wochentags 5 Uhr.

**Carlo Aldini, Siegfried Arno, Jack**  
**Mylong, Rensch** in  
**Das verschwundene**  
**Testament**  
Ein echt. ne venkitzelnder Sensations-  
film. Ferner: **Wolfgang Zilzer,**  
**Valeska Gort** in  
**So ist das Leben**  
Beginn 6 Uhr.

**ODEON**  
NEUSTADT  
Ab heute 6.15, 8.45 Uhr  
**Das große Ereignis!**  
**Der Schrecken**  
**der Garnison**  
Der Tonfilm, über den sich Berlin schon  
seit Wochen amüßert!  
**FELIX BRESSART**  
sehen — heißt lachen unter Tränen!  
Wir bringen außerdem:  
**William Boyd — Marie Prevost**  
in dem Sensations-Abenteuer  
**Die Flieger**  
**von Kalifornien**  
**Ufa - Wochenschau**  
Jugendliche haben Zutritt

**Berufskleidung**  
Malerjacke oder -hose  
gute Nessel-  
qualität . . . . . **2.75**  
Malerkittel  
mit doppelter  
Passen . . . . . **3.50**  
Kellnerjacken  
haltbare  
Körperqualität . . . . . **4.50**  
Konditorjacken  
Körper, mit auswechsel-  
baren Knöpfen . . . . . **4.75**

**Schirme**  
Mod. Kunstseidenschirme  
16teilig,  
mit Bordüre . . . . . **5.50**  
Aparte Damenschirme  
Kunstseide,  
mit Jacquardbordüre . . . . . **6.95**  
Elegante Damenschirme  
mit geschmackvollen  
Griffen, gute Qualität . . . . . **8.95**  
Kinderschirme  
in vielen Aus-  
führungen 3.75 2.75 1.95 **0.95**

**Strümpfe**  
Damen-Strümpfe  
echt  
Mako . . . . . Paar **0.60**  
Damen-Strümpfe  
Seiden-  
flor . . . . . Paar **0.95**  
Damen-Strümpfe  
Kunst-  
seide . . . . . Paar 1.65 **1.25**  
Damen-Strümpfe  
Kunst-  
seide plattiert . . . . . Paar **1.50**

**Strickwaren**  
Herren-Sportpullover  
ohne Ärmel,  
Trikot geräut. . . . . **0.95**  
Herren-Sportpullover  
Baumwolle,  
gestrickt . . . . . **2.25**  
Herren-Sportpullover  
Wolle  
gemischt . . . . . **2.95**  
Herren-Sportpullover  
reine  
Wolle . . . . . **4.50**

**Lederwaren**  
Herren-Tresor  
Rindleder . . . . . **1.00**  
Berufstaschen  
Rindleder . . . . . **1.00**  
Einkaufsnetze  
Seidengarn  
extragrob . . . . . **0.65**  
Stadtkoffer  
mit Stollfütter  
und Deckeltasche . . . . . **3.65**

**Schmuckwaren**  
1 Wecker  
gutes  
Messingwerk . . . . . **3.50**  
1 breiter Lackgürtel  
für  
Damen . . . . . **0.50**  
1 Herren Taschenuhr  
gutes  
Werk . . . . . **3.50**  
1 Chockerkette  
zum  
Aussuchen . . . . . **0.50**

**Wolle**  
Propaganda-Preis Strumpf-  
und Stopfwole **0.48**  
nur schwarz 10 Gebinde  
Propaganda-Preis Hausmarke  
„Rotband“  
in 5 Farben 10 Gebinde **0.68**  
Propaganda-Preis Hausmarke  
„Violettband“  
in 3 Farben 10 Gebinde **0.78**  
Propaganda-Preis Hausmarke  
„Orangeband“  
in 5 Farben . . . . . **0.90**

**Modewaren**  
Fichukragen  
Kunstseidenrips oder  
Marocain . . . . . 1.25 0.95 **0.75**  
Passenkragen  
Georgette, mit Spitze  
garniert . . . . . 1.95 1.75 **1.45**  
Befchenkragen  
in moderner  
Ausführung . . . . . 2.50 2.25 **1.75**  
Damen-Binder  
reine  
Seide . . . . . 1.25 0.95 **0.48**

**Papierwaren**  
Damast-Tischtuchkrepp  
120 cm breit,  
1 kg Rolle = 10 Meter . . . . . **1.25**  
200 bunte Damast-Servietten  
gefaltet  
und gebündelt,  
1000 Farben . . . . . **0.95**  
3 Rollen buntes Krepp-Papier  
in Farben  
sortiert . . . . . **0.25**  
Butterbrotpapier  
Notiz 120 Blatt, großes  
Format, teildicht . . . . . **0.25**

Der Vorverkauf für die städtischen Theater hat an  
unserer Theaterkasse (1. Stock) begonnen!

**BARASCH**  
billig  
und  
gut

Zahlungs-Erleichterung  
durch die Kund en-Kredit-  
G. m. b. H., Kanstraße 4, L.

**Damen-Hüte**  
Frauen-Hut  
mit Band-  
garnitur . . . . . **2.95**  
Jugendlicher Aufschlag-  
hut in moderner  
Form . . . . . **3.95**  
Der moderne  
Jägerhut . . . . . **4.75**  
Fescher Dreispitzhut  
mit Feder-  
phantasie . . . . . **4.95**

**Achtung!**  
**Möbus**  
25 Jahre Brillenschmann  
nur noch  
**Breiter Weg 5**  
(Eckhaus Kreuzgang)

**Frack-**  
Smoking- und  
Gehrod-Bereich  
Wüst, Elbstr. 20.

Besonders billige  
**Kleiderschränke**  
130 cm breit, m. Wäsche-  
fach RM. 79.-  
130 cm breit, mit 3teil.  
Ankleid u. Wäschefach  
RM. 99.-  
130 cm breit, m. Wäsche-  
fach u. Spiegel RM. 115.-  
einfachere Schränke  
von RM. 45.- an  
**Waschkommoden**  
m. Spiegel, v. RM. 75.- an  
**Nachtschränke**  
von RM. 16.50 an  
**Bettenhaus**  
**Bruno Paris**  
Breiter Weg 4  
Hauptpost gegenüber  
Transport frei  
auch nach auswärt.  
Auf Wunsch  
Zahlungserleichterung.

**Hauswurst**  
aus besten billigen Lagerfleisch

**Hofjäger**  
Heute Freitag,  
abends 20.15 Uhr  
Abschieds-  
Vorstellung der  
**Leipziger**  
**Weber-Sänger**  
mit dem großen  
Schlager-Programm!

**Rundfunk**  
Programm der Sender Berlin und Magdeburg.  
Freitag, 28. August.  
11.30: Jimenau: Goethe-Freier. Gedendeb: Prof. Dr. S. Wahl.  
Mitw.: Thomanechor, Leipzig.  
15.20: Kriminalkommissarin Wahl: Weibliche Polizei.  
15.40: Jugendtunde: Aus der Jugend unierer Arbeiterdichter.  
16.05: Baden-Baden: Großer Preis von Baden.  
16.35: Das Schicksal im Ring. Eine hervorragende Unterhaltung zw-  
ischen Zoe Piemer und Fritz Hoffmann.  
17.00: Blasorchester-Konzert. Potsdamer Tonkünstler-Orchester.  
18.30: Sanitätsrat Dr. Kranz: Medizinisch-hygienische Plauderei.  
18.55: G. Benn: Die neue literarische Satire.  
19.20: Das neue Buch. S. Johannes: Neues Bauen in Berlin.  
19.30: Programm der Quellen Abteilung.  
20.00: Praelau: Nummelblatt. Hörkassen von F. J. Engel. Musik  
von R. Schütz.  
20.50: Tages- und Sportnachrichten.  
21.00: Salsburger Festspiele: W. A. Mozart. Wiener Philharmon-  
iker.  
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
anlchl. Abendunterhaltung. Volkshausorchester Berlin-Mitte.  
Deutsche Welle: Freitag, 28. August.  
10.10: Schulfunk: Erlebnisse in Palagonien.  
11.30: Goethe-Freier in Jimenau. Festrede: Prof. Dr. S. Wahl.  
Mitw.: Der Thomanechor.  
15.00: Jungmädchenstunde: Wofür hast Du Zeit?  
15.45: A. W. Holz: Auf der Affentag in Adelfinien.  
16.00: Volkstümliches Orchesterkonzert auf Schaltpfatten.  
17.00: Dr. Günther: Aus der Pflanzarbeit in der Schule.  
17.30: Dr. Pappenheim: Wertwürdige Fische.  
18.00: Dr. Treuberg: Die französische Wirtschaft in der Krise.  
18.30: Dr. Lefflon: Goethes letzter Geburtstag (28. Aug. 1831).  
18.55: Wetter für die Landwirtschaft.  
19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärz., e.  
19.30: G. Schmidt, M. v. H.: Soziale Umgestaltung des Land-  
volks. Landverdrängung oder Landflucht.  
anlchl. Wetter für die Landwirtschaft.  
20.00: Nummelblatt: Hörkassen von F. J. Engel. Musik von R.  
Schütz.  
20.50: Tages- und Sportnachrichten.  
21.00: Salsburger Festspiele: W. A. Mozart. Wiener Philhar-  
moniker.  
22.00: Englische Lieder, gesungen von Anne Wood, London. Am  
Flügel: Otto Senfert.  
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
anlchl. Abendunterhaltung. Volkshausorchester Berlin-Mitte.

**Stadttheater**  
Dienstag, 1. September  
20 Uhr  
1. Abend - Freilag. B  
**Eröffnungs-  
Vorstellung**  
In neuer  
Ausstattung!  
**AIDA**  
Dir.: Bed  
Regie: Altman n.  
Der Kartenverkauf  
hat begonnen.

Die verehrlichen  
Abonnenten werden ge-  
beten, ihre Anrechis-  
karten an der Stadt-  
theater-Abendkasse  
während der Pausen-  
stunden von 10 bis 13  
und 17 bis 18.30 Uhr  
einzulösen

**Zentral-  
theater**  
Sonntag, 30. August  
20 Uhr  
Preise 50 Pf. bis 3 Mk.  
Zusatzheine haben  
Gültigkeit  
**Eröffnungs-  
Vorstellung**  
In neuer  
Ausstattung!  
Erkauführung  
**ADRIENNE**  
Operette von Goethe  
Regie: Rendege  
Dir.: Herburger  
Der Kartenverkauf hat  
begonnen.

**Küchen**  
farbig und lasiert von 95.- Mk. an  
**Bettenlager Wilh. Heil**  
Tischlorbrücke 11, 1 Tr., Köln Laden  
Die großen Etagen mit den kleinen  
Preisen

**HAMBURGER KAFFEELAGER**  
THAMS & GARFS  
Wollen Sie wirklich sparen?  
Dann verschmähen Sie bitte nicht unsere  
**95-Pf.-Tage!**  
Som Freitag, dem 28. August bis Mittwoch, den 2. September 1931  
3 Dosen Cardinen . . . . . nur 95 Pf. 4 kl. Dosen Vollmilch . . . . . nur 95 Pf.  
1 Pfd. Kaffelmilch . . . . . nur 95 Pf. 5 Tafeln Vollm.-Schokolade nur 95 Pf.  
2 Pfd. R.-Aus.-Mehl } auf. nur 95 Pf. 1 Pfd. Buding-Pulver } auf. nur 95 Pf.  
1 Pfd. Margarine „S“ } auf. nur 95 Pf. 1 Pfd. Himbeerjast losc } auf. nur 95 Pf.  
2 Pfd. Viktoria-Erbsen } auf. nur 95 Pf. 2 Pfd. Vollkorn } auf. nur 95 Pf.  
1 Pfd. weiße Bohnen } auf. nur 95 Pf. 1 Pfd. Kartoffelmehl } auf. nur 95 Pf.  
2 Pfd. Linsen } auf. nur 95 Pf. 1 Pfd. Hartgrieß } auf. nur 95 Pf.  
**Sonder-Angebot!**  
Hilbesheimer Streichmeltwurst  
aus bestem Fleisch, pikant gewürzt  
per Stück nur 40 Pf.  
Bismarische Sundaale . . . . . per Bund (200 Gramm) nur 75 Pf.  
Sie sind zufrieden durch den Einkauf im

**Der Arbeiterfunk** jede Woche neu für 52 Pfennig  
Buchhandlung Volkstimme

**Hamburger Kaffeelager**  
Thams & Garfs, Magdeburg



# Kleine Chronik

## Kriminalkommissar geflüchtet

Der bei der Kriminalinspektion des Polizeiamts Becken-Kreuzberg beauftragte Kriminalkommissar Dubral ist aus Berlin verschwunden und flüchtig.

Dem Beamten, der weit über seine Verhältnisse gelebt und größere Schulden gemacht hat, werden umfangreiche Kredit-schwindereien und schwere Verfehle gegen die Dienstvorschriften vorgeworfen. Dubral soll sich in zahlreichen Fällen gegen Zahlung größerer Summen bereitgefunden haben, Strafanzeigen, die zur Weiterleitung an die Staatsanwaltschaft bestimmt waren, verschwinden zu lassen. Die Sache kam ans Tageslicht, nachdem das im Bezirksamt Kreuzberg umlaufende Gerücht, daß man „bei Kriminalkommissar Dubral gegen Geld alles wieder gut machen“ könnte, zu Ehren des Leiters der Dienststelle des ungetreuen Beamten kam.

Man nimmt an, daß sich Dubral nach Polen gewandt hat. Er war früher in den abgetrennten östlichen Gebieten tätig und hat dort noch zahlreiche Freunde. —

## Dubral verhaftet.

in Berlin, 27. August. Der Berliner Kriminalkommissar Dubral, der seit dem 21. August verschwunden war und im Verdacht steht, Kredit-schwindereien und Veruntreuungen begangen zu haben, ist am Mittwochnachmittag im Norden Berlins festgenommen worden.

Dubral, gegen den ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden ist und ein Strafverfahren eingeleitet werden wird, hatte sich bei Bekannten verborgen gehalten. —

## Ueberfall auf einen Geldbriefträger

In Breslau verübten am Mittwochvormittag zwei junge Leute einen Ueberfall auf einen Geldbriefträger, indem sie ihn mit einem Hammer auf den Kopf schlugen. Der Geldbriefträger behielt jedoch das Bewußtsein und rief um Hilfe, so daß die jungen Leute flüchteten.

Die Täter waren genau nach dem Muster des Berliner Geldbriefträgermörders Meins vorgegangen: sie hatten sich ein möbliertes Zimmer gemietet und eine Postanweisung über 5 Mark an sich selbst adressiert. —

## Liebesdrama im Varieté

In Wien wurde der 52jährige Direktor des Apollo-Varietés, Leopold Alexander, von seiner früheren Sekretärin und Freundin Rosa Wreger im Vorraum der Direktionskanzlei des Apollotheaters erschossen. Nach der Tat brachte sich Rosa Wreger gleichfalls eine lebensgefährliche Schutzverletzung bei. Das Motiv der Tragödie ist offenbar verletztes Liebe und

## Aus dem chinesischen Ueberschwemmungsgebiet

Flüchtlinge ziehen durch die über-schwemmten Straßen der Stadt Pning-Kiang (Provinz Hunan).

Furchtbare Hungersnot, Obdachlosigkeit von 16 Millionen Menschen, das sind die Folgen der katastrophalen Ueberschwemmungen, die China dieses Jahr schlimmer als je heimgesucht haben. —



Krankung über die Ergebnislosigkeit des Versuchs, die früheren Beziehungen wiederherzustellen. In einem von Rosa Wreger hinterlassenen Abschiedsbrief an ihre Mutter heißt es: „Was immer mit mir geschehen sollte, ist gleichgültig, denn Alexander hat mich tödlich verletzt. Das Leben gilt mir nichts mehr. Ich laufe seit meinem Geburtstag mit einem geladenen Revolver herum und bin schon dem Wahnsinn nahe.“ —

## Doppelselbstmord junger Mädchen

In Lindau im Bodensee mietete sich ein 27jähriges Zer-vierfräulein aus Stuttgart mit ihrer 21jährigen Freundin ein Muderboot. Das Boot wurde später leer aufgefunden. Man vermutet Doppelselbstmord.

Am Havel, in der Nähe des Berliner Wannseufers, wurden die zusammengebundenen Leichname von zwei 20jäh-rigen jungen Mädchen aus Berlin aufgefunden; auch hier liegt gemeinsamer Freitod vor. —

## Hochwasser in Frankreich

Die dauernden Regenfälle der letzten Tage haben in Frank-reich ein starkes Anschwellen der Flüsse, wie der Rhone und ihrer

Nebenflüsse zur Folge gehabt. Die Arve ist bei Bonneville über einen Meter gestiegen und hat einige an der Straße nach Genf liegende Häuser unter Wasser gesetzt. In Grenoble drohen die Njere und der Drac über die Ufer zu treten. Ein Nebenfluß des Drac führt gleichfalls Hochwasser, durch das bereits mehrere Straßen vom Verkehr abgeschnitten worden sind.

Die Rhone hat in Lyon die untern Hafentais überschwemmt und in Avignon bereits den sogenannten Alarmpegel erreicht. —

## Leiche im Fallboot

Im der oberitalienischen Küste wurde ein herrenloses Fall-boot an Land getrieben. In dem Boot entdeckte man den fest-gebundenen Leichnam einer etwa 80 Jahre alten Frau.

In der Prust der Toten fand sich eine Schutztaube. In dem Boot aufgefundenen Papiere lassen erkennen, daß die Ermordete eine in Paris geborene Italienerin ist. —

Schlacht zwischen Hausbewohnern. Zwischen den Bewohnern eines Hauses in der Erwinstraße in Dortmund kam es zu einer blutigen Schlacht. Mit Bügeln, Feuerhaken, Messern und lochendem Wasser gingen die Mieter aufeinander los. Ein Arbeiter wurde tödlich, sein Sohn lebensgefährlich verletzt. —

Oberammergauer Jubiläum. Im Jahre 1884 soll in Ober-ammergau die 800jährige Wiederkehr des Oberammergauer Fest-jahres von 1584 im Rahmen eines großen historischen Jubiläum-fests gefeiert werden. Ob gleichzeitig das traditionelle Passionspiel zur Aufführung kommt, steht noch nicht fest. —

Den Mörder erschossen. In Neise (Schlesien) erschoss ein Reisender seinen Arbeitgeber, als dieser ihn um Rückzahlung eines ihm geliehenen Geldbetrags ersuchte. Der Täter ist ge-flüchtet. —

Seemannstob. Bei der Insel Hdr wurde ein Rutter hilflos treibend aufgefunden und eingeschleppt. Die Besatzung — minde-stens vier Mann — scheint ertrunken zu sein. —

Lindbergh in Tokio. Der amerikanische Oberst Lindbergh hat seinen Etappenflug von Amerika nach Japan beendet. Lindbergh landete auf dem 80 Kilometer nordöstlich von Tokio gelegenen Flughafen Kajunigaura. —

Wählen Sie für Ihr Kind Kufeka u frische Milch!

Sie sparen

dann Mühe Sorge, Geld



## Photographen-sturm auf die Downingstreet

Die bisherige Arbeits-ministerin Margaret Bondfield wird wäh-rend der Londoner Mietsen-tage beim Betreten des Regierungsgebäudes von einem Schwarm von Photographen gestellt. —

## Der neue Roman

Oskar Wöhrle schildert in unserm neuen Roman

# Unternehmer

den Aufstieg Ludwig Eisermanns vom einfachen Tischlergesellen zum millionenschweren Unternehmer. Das Deutschland von 1890 bis 1925 zieht an den Augen der Leserinnen und Leser vorüber. Der neue Roman beginnt in Nummer 202 der Volksstimme vom 1. September.

## Die Gespenstertutsche

Novelle von Fred Lang.

(Nachdruck verboten.)

Uebernatürliche Erlebnisse haben das Mißliche: sie lassen sich nicht beweisen. Man muß sie schon auf Treu und Glauben hin-nehmen, wobei man freilich das Gefühl nie ganz los wird, daß der Erzähler schließlich doch einer Sinnesäußerung erlegen ist, oder der Zufall wieder einmal sein launisches Spiel getrieben hat. Von einer solchen merkwürdigen Kette von Zufällen will ich hier berichten.

Ich hatte nach dem Weltkrieg eine Hauslehrerstelle auf einem Gut in dem jetzt an Polen abgetretenen Gebiet Ostpreußens an-genommen. Der Gutsherr unterschied sich dadurch vorteilhaft von seinen Standesgenossen, daß er nicht bloß Landwirt war, sondern sich auch für ichengeistige Dinge, vor allem auf literarischem Gebiet, interessierte. Eine ansehnliche, von seinen Vorfahren ererbte Bibliothek, mag ihn hierbei frühzeitig Anregung gegeben haben. Jedenfalls war er darin außerordentlich zu Hause, und da der wertvollste Teil der Sammlung aus Werken der Auf-klärungszeit bestand, so hatte sich der nüchterne und lichtvolle Stil dieser Denker auf ihn übertragen. Alles Geheimnisvolle und Verschwommene war ihm unbehaglich. Klarheit und Deutlichkeit beanspruchte er von sich und seiner Umgebung. Wie verließ eine Unternehmung mit ihm ergebnislos, und so benutzte ich oft die Ge-legenheit, ihn auf die Vorwerke hinaus zu begleiten, besonders wenn das Wetter schön war und die Morgenröte auf Blättern und Halmen funkelte.

Solch ein Tag war heute. Ein duftiger Hauch überzog die sommerliche Landschaft mit den zartesten Farbtönen, wie man sie auf Karleus Fluren oder an den lieblichen Ufern der oberen Elbe so häufig antrifft. Lautlos zogen die beiden Fische unfer-

leichtes Gefährt durch den Sand des Weges, dessen Staub noch von einem Nachregen gebunden war. Ich gab meiner Verwunderung über den ruhigen Gang der beiden kräftigen Pferde Ausdruck, denn ich wußte, daß sie erst seit kurzem in Dienst gestellt waren.

„Ich bin mit diesen Tieren im allgemeinen zufrieden“, ant-wortete der Gutsherr. Selbst an Eisenbahn und Autos haben sie sich bereits gewöhnt. Nur vor der großen Eiche bei der Försterei äußern sie einen merkwürdigen Respekt. Ich bekomme sie nur mit Wähe dort vorbei. Na, Sie werden es ja gleich erleben.“

Der Wagen bog in die Landstraße ein, die zur Gutsförsterei führte. In einiger Entfernung rechte bereits der Baumriesen seine gewaltigen Zweige wie Fangarme eines vorwölkligen Ungehens über die Straße. An seinem Stamm leuchtete die vernarbte Spur eines Blizes. Sie lief von der Krone herab und verlief sich in Manneshöhe über dem Erdboden.

Tatsächlich wurden die Pferde in der Nähe des Baumes unruhig. Sie drehten die Köpfe mit angstvoll aufgerissenen Augen dem unheimlichen Objekt zu und wichen bis zum entgegenge-setzten Straßendeckel aus. Der Gutsherr mußte schließlich vom Wagen steigen und die zitternden und schweißbedeckten Tiere am Zügel vorbeiführen.

„Sonderbar, daß die Viehster gerade bei diesem Baum wie verheert sind“, begann er etwas verärgert im Weiterfahren. „Es gibt doch mehr solcher tausendjährigen Einzelgänger in der Gegend, aber bei keinem machen mir die Tiere solch ein Theater.“

Wald waren wir am Forsthaus angelangt. Der Förster kam bereits durch den geräumigen Vorgarten. Nach einer kurzen geschäftlichen Besprechung erkundigte er sich, ob der Besuch heute nacht glücklich auf dem Gute eingetroffen sei.

„Welchen Besuch meinen Sie?“ fragte der Gutsherr ver-wundert.

„Die drei Herren, die heute nacht in einer Kutsche hier vor-beifahren und sich bei mir nach dem Weg zum Gut erkundigten.“

„Bei uns ist kein Besuch gewesen. Wie sahen denn die Herren aus?“

„Das konnte ich von meinem Fenster aus nicht erkennen. Es war gegen eins, als mich meine Frau weckte und mir sagte, daß draußen am Vorgarten ein Wagen hielte und jemand etwas herüberriefe. Ich erkannte im Mondlicht eine Kutsche, in der, wie mir schien, drei Herren saßen. Sie erkundigten sich nach dem Weg zum Gut und fuhren dann sofort in der angegebenen Richtung weiter. Ich konnte den Wagen im Mondlicht bis zur großen Eiche verfolgen. Hier schien plötzlich die scharfe Fahrt zu stocken. Ich vernahm lautes Fluchen und Schimpfen und glaubte, daß ein Unfall geschehen wäre. Schnell fuhr ich in die Stiefel, aber als ich auf die Straße hinaustrat, war der Wagen schon fort.“

Wir hörten den Bericht des Försters mit einiger Bewunde-

rung an. Daß zu mitternächtlicher Stunde eine Kutsche am Forst-haus vorbeifahrt, war ja an sich nichts Auffallendes; die Gutsherrn der Umgegend unterhielten einen regen gefälligen Abend-verkehr. Aber von ihnen durfte kaum jemand den Förster zur Orientierung aus den Federn geholt haben, selbst bei härtester alkoholischer Abkühlung der Kompagnadel. Ein fremder Wagen zu dieser späten Zeit mußte uns allerdings einiges Kopfzerbrechen verursachen, um so mehr, als die Landstraße, eine alte Heer-straße, seit dem Bau der neuen Kreischauffee durchaus zu einer Nebenverbindung degradiert war und eigentlich nur noch dem Privatverkehr diente. Deshalb konnte nur ein fremder Besuch in Frage kommen. Da die alte Straße mitten durch das Gut führte, wollte der Gutsherr bei den Leuten nachfragen, ob sie in der Nacht einen Wagen gehört hätten, und ermunterte die Pferde zum Weiterfahren. Klößlich sturzte er und blide aufmerksam auf den Boden. Dann glitt ein Lächeln über sein Gesicht, indem er sich zum Förster wandte:

„Haben Sie die ganze Sache nicht etwa bloß geträumt?“

„Das müßte das erstmal sein, daß ich so lebhaft träume“, antwortete der Förster etwas betroffen.

„Ich frage nur deshalb, weil man doch hier auf dem feuchten Boden noch irgendeine Kadaver der Kutsche entdecken müßte. So stark hat es doch nicht geregnet, daß sich alles wieder eingeebnet hätte.“

Wir erhofften von den Leuten auf dem Gute noch Auf-klärung und grübelten nicht weiter über die rätselhafte Kutsche nach. Doch unsere Erwartung wurde enttäuscht. Niemand wollte etwas gesehen noch gehört haben.

Der Abend vereinigte uns wie gewöhnlich im Bibliotheks-zimmer. Außer der Gutsherrin war noch der Kaplan des nahen Städtchens anwesend. Natürlich kam das Gespräch auf das mitternächtliche Fahrzeug. Der Gutsherr war nun doch ernstlich geneigt, das Ganze für eine Halluzination des Försters zu er-klären und erwarb die Möglichkeit einer gegenseitigen suggestiven Beeinflussung zwischen den beiden Förstern. Der geistliche Herr machte dagegen geltend, daß die beiden Menschen doch als kerngesunde und vernünftige Naturen seines Wissens noch nie von solchen nachtwandlerischen Anfällen heimgesucht wären.

„Sie möchten wohl die Kutsche für eine übernatürliche Er-scheinung erklären, Herr Kaplan?“ wandte sich der Gutsherr mit leitem Spott an seinen Gast.

„Nichts liegt mir fern“, entgegnete der Theologe, „obwohl gerade heutzutage viele fromme Gemüter im Okkultismus eine willkommenen Unterstützung des Glaubens sehen. Ich möchte den Glauben eher lieber auf die Güte des Herzens als auf Spul- und Geistesjergeschichten fundiert wissen.“

(Fortsetzung folgt.)



## Der geheimnisvolle Silbergulden

Von Edmund Finkle.

Als im Juli des Jahres 1820 König Ferdinand der Vierte von den Carbonari zur Annahme der spanischen Verfassung gezwungen wurde, erhielt bald darauf der berühmte Monarch durch einen unangenehmen Guerillakrieg gegen die Deserteure, wofür sie in den Vornehmsten des Herrns Barons Primont Mäurerbanden und schändliches Gefindel genannt wurden.

Die österreichische General Primont rückte im Februar 1821 über den Po. Die revolutionäre neapolitanische Armee löste sich auf, doch einzelne ihrer Abteilungen führten noch längere Zeit hindurch einen unangenehmen Guerillakrieg gegen die Deserteure, wofür sie in den Vornehmsten des Herrns Barons Primont Mäurerbanden und schändliches Gefindel genannt wurden.

Eine dieser Banden, deren Anführer der neapolitanische Kapitän de Negri war, bemächtigte die Provinz Apulien. Die zweite Division Kaiser-Übervoglers unter dem Kommando des Majors v. Schlegel kam und zwei Jägerbataillone erhielten den Befehl, in die Wege von Lucera abzurücken und de Negri unschädlich zu machen.

Die Expedition verlief ergebnislos, und Major Schlegel wurde schließlich in seine Friedensgarnison nach Venedig zurückberufen, wo nicht die Ersatzabteilungen des Regiments auch die Frauen der Offiziere zurückgelassen waren. Ueberdies hoffte der Major in Venedig seinen während des Feldzuges plötzlich erkrankten Adjutanten, den Leutnant Johannes Baron Gelbern wiederzufinden, den er wie einen eignen Sohn liebte, da Gott seiner Ehe den heißersehnten Segen bisher verjagt hatte.

Weil nun der Major die Gründe seiner vorzeitigen Rückkehr nicht schriftlich zu begründen wünschte und ein Brief ohnedies nicht früher als er selbst in Venedig eingetroffen wäre, stand, als er an der Statione maritima, mit dem Schiff von Volsella kommend, eine Gondel bestieg, seiner Frau, Annemarie von Schlegel, geborenen Schneiderin aus Wien, eine freudige Ueberraschung bevor.

Das Gefindel am Hafen sah dem riesengroßen Major, der in den weißen, wehenden Reitermantel gehüllt, aufrecht in der farg-schwarzen Gondel stand, ablehnend, doch mit einer naiven, widerwilligen Bewunderung nach. Die Gondel nahm den Weg durch den Kanal Guadecco, an Sa. Medente und der Kirche San Giorgio maggiore vorüber gegen den Mialto zu. Schlegel, die Hände auf den breiten Walfisch gestützt, wandte den hellen, staubblauen Blick der Riva degli Schiavoni zu, wo er sein Glück wiederzufinden und den Kapitän de Negri endgültig zu vergessen hoffte.

Die beiden Soldaten, die ihm zu seiner persönlichen Bedienung zur Verfügung standen, waren mit den Pferden und dem Gepäck sogleich in die Reiterkaserne auf der Piazza delle Caserna eingedrückt, so daß er allein sein Haus betrat, das an der Riva offen und erwartungsvoll vor ihm stand.

Er stieg leise die steinernen Stufen empor zu seiner Wohnung, deren Tür er unerschlossen fand. Die Hofe, dachte er, würde wahrscheinlich auf ein paar Minuten zur Nachbarin gelaufen sein. Er legte im Vorraum Mantel und Säbel ab und ging durch die leeren, dunkeln Zimmer bis zum Schlafgemach seiner Frau. Die Sporen klirren und er wunderte sich, daß niemand dieses lebhaft, helle Geräusch höre, war es doch in vergangenen Tagen das Signal für Annemarie gewesen, ihm entgegenzueilen und ihn mit einem herzhaften Kuß zu begrüßen.

Er legte die harte, breite Reiterhand auf die Türklinke, brühte sie leise nieder, um seine Frau nicht zu stören, wenn sie schlafen sollte, obwar ihm das in Anbetracht der späten Nachmittagsstunde unwahrscheinlich zu sein schien. Doch der Herr Major fühlte augenblicklich den Widerstand des vorgeschobenen Niegels und hörte gleich darauf, als er die Klinke wieder aus der Hand ließ, einen lauten Schrei, der ihn veranlaßte, das bißchen Tür mit den schweren Reiterhufeisen aufzutreten, worauf sich ihm ein peinlicher und lächerlicher Anblick bot.

Sein Leutnant stand mangelhaft bekleidet im Vordergrund des verdunkelten Zimmers, hatte seinen blank gezogenen Walfisch in der Hand und eine lörliche, weinerliche Grimasse um den Mund wie ein erschrockenes Kind, das vor verbotenen Mäschereien ertappt wird und keine Ausrede weiß.

Ein paar verlassene Sonnenstrahlen blitzten durch das herabgelassene Moulreau gerade auf das offene Bett hin und be-

leuchteten ein rosa Schleichen, das aufgeschlüpft von seinem Gembe hing. Ach, es blieb gar kein Zweifel übrig: etwas ganz Unerlaubtes war geschehen und Major Schlegel mußte sich nun entscheiden, die Sache gut oder schlecht zu machen, wie es ihm Temperament und kaiserliche Wohlgefallen im Augenblick ein-gaben.

Ein Stückchen Anie schimmerte unter der hellblauen, seidenen Decke hervor, und dieser Nebenumstand war es, der ihn veranlaßte, die Sache nach einem recht persönlichen Modus zu erledigen, der gar keine Rücksicht mit dem Rezept der verschiedenen ritterlichen Zauberbücher hatte, durch deren Anwendung man damals verlebte und halbtote Chren zu heilen suchte.

Es war dem Herrn Major einfach unmöglich, das Stücklein rosigen Anies, von dem eben die Rede war, auf seinem fürderen Lebensweg zu entbehren. Es steht auch fest, daß rosige Anie die Beschäftigung der Menschen und Völker weit häufiger bestimmen, bewegen und verwirren, als die weisen Entschlüsse der verantwortlichen Minister, Präsidenten und Könige.

Der Herr Major von Schlegel befahl dem Leutnant, die Kleider unter dem Bett herbeizuholen, wofür sie in aufrechter Eile vor wenigen Minuten geworfen worden waren, und sich mit ihrer Hilfe wieder in den ehrenhaften Offizier zu verwandeln, von dem ein Paragraph des vom Erzherzog Karl verfaßten Dienstreglements sehr ernsthaft handelte.

Als die nun folgende, ein wenig groteske Ankleidesezene mit vieler Mühe sich vollzogen hatte, während Frau von Schlegel zitternd ein kleines Kreuz, das sie an einem goldenen Ketten um den Hals trug, viele Male küßte, hielt der Herr Major den jungen Herrn mit eisiger Stimme, diese Dame so zu entlassen, wie er es gewohnt sei, wenn er sich von einem der glühendsten Mädchen aus der Casa Paradiso empfehle. Als der Reiter von Gelbern erholte den Major anstarrte und seine Anklagen ließ, den erhaltenen Befehl zu befolgen, ist von Schlegel seiner Frau die Decke des Bettes, daß sie nun klein und zart dalag, die Hände vor dem Gesicht, ein kleines häßliches Kind, ein armer Mensch, der seine Lust bezahnte; entblöhte Erde, aus der die Blumen blühen, eine kleine, kleine Spinnwebzeit.

Dieser Anblick konnte der Herr Leutnant nicht ertragen. Schlegel sah ihn an mit kalten, drohenden Augen, ein zynisches Lächeln unter dem wilden Soldatenmohr.

Schon durchsuchte der junge Mann ängstlich alle Taschen seiner Uniform. Waren sie voll goldener Dukaten gewesen, er hätte sie dem Major vor die Nase geworfen. Alle! Bedenklos.

Doch er fand nur einen einzigen Gulden in der rechten Hosentasche, den er schon hervorzog, seine Ehre vergebend und die Möglichkeit zu zeigen, daß er überhaupt Geld bei sich habe. Er hielt den Gulden in der Hand und starrte das weiße Metall an. Dann warf er das Geldstück mit einer schrecklichen Gebärde, als sei es glühend geworden, auf den Tisch. Das Silber klirte auf, dröhte sich ein paar mal um die Waise, fiel dann mit metallischen Wätschern auf den Stein hin und war tot und unbeweglich.

Die Frau Majorin von Schlegel schrie auf wie ein müdes Tier, dem ein unarmherziger Fuhrknecht eins übergezogen hat, obgleich es die aufgeladene Last wirklich nimmer weiterziehen kann.

Mit einem Blick entließ Schlegel seinen Leutnant. Dann nahm er den Gulden an sich und trug ihn zu dem berühmten Goldschmied Manzoni, von dem er ihn in ein goldenes, mit Perlen und Brillanten besetztes Medaillon fassen ließ.

Später lag dieses Medaillon in einer gläsernen Vitrine im Salon. Und fragten die Gäste des Hauses, was denn dieser so kostbar eingetauchte, geheimnisvolle Gulden zu bedeuten habe, antwortete der Major mit siebenstürbigem Nacheln, daß dieser Gulden das einzige Geldstück sei, das seine Frau jemals selbst verbirgt habe. Darüber waren nun die Besucher sehr erstaunt, denn damals war es eine große Seltenheit, daß Frauen von Rang, Stand und Ansehen Geld verbirgten. Die Frau des Majors ließ sich willig bewundern und lächelte unterwürdig ihrem Mann zu, mit dem sie sich seit jener kleinen Katastrophe unrennbarer denn je verbunden fühlte.

Als der Leutnant Johannes Freiherr von Gelbern erfuhr, warum der Major vorzeitig aus dem Felde heimgekehrt sei, lächelte auch er, und die Geschichte, die mit einem Kriege begann, endete im Frieden, wie es von einem Störchen aus der guten alten Zeit nicht anders zu erwarten ist.

## Gelehrte auf dem Lande

Eine südrussische Volkserzählung.

Einmal kamen zwei gelehrte Ausländer, ein Arzt und ein Astronom, in ihren Geschäften nach Rußland und wurden von der angeborenen Nacht auf dem Lande überrascht. Sie mußten also bei einem Bauer einkehren.

Der Arzt wunderte sich, wie die Bauerfrau einen Brei umrührte, er staunte und dachte: „Das wird wohl für die Schweine sein!“

„Über nein! Die Bauerleute essen den Brei selbst bis zum letzten Rest auf und schlecken noch die Löffel ab.“

„Geben wir rasch in den Hof!“ sagte der Arzt zum Astronom. „Merke dir: So viele sie dort in der Stube sind, alle werden noch heute nacht sterben.“

Der Arzt und der Astronom gingen in den Hof und legten sich dort auf Stroch unter freiem Himmel.

Vor dem Schlafengehen trat der Bauer aus der Stube und sagte zu den Fremden: „Vielleicht übernachten Sie doch lieber in der Stube? Es wird in der Nacht einen Regen geben.“

„Nein, wir bleiben hier! Es wird auch keinen Regen geben. Dieser und jener Stern deuten auf klares Wetter.“

Der Bauer ging in die Stube zurück,riegelte die Tür ab und verlock sich mit den Seinen auf dem Hof.

Zu der Nacht begann es heftig zu regnen, die Fremden drehten sich im Hofe herum, suchten ein Versteck, klopfen schließlich an die Tür und an die Fenster. Aber die Bauerleute drinnen hatten einen festen Schlaf, sie hörten nicht das Klöpfen, — oder hatten sie sich berückt, wer kann das sagen.

„Niemand öffnet“, jagte der Arzt. „Nicht anders, sie sind schon alle tot!“

Früh am Morgen trat der Bauer in den Hof und fragte die Fremden:

„Wie haben Sie die Nacht verbracht? Sind Sie nicht naß geworden?“

„Wir sind bis auf die Haut naß geworden“, gestand der Astronom. „Aber wollen Sie uns aufklären, woher wußten Sie, daß es einen Regen geben wird?“

„Ich habe ein Schwein da, das sich immer zwei Stunden vor einem Regen zusammenkauert“, antwortete der Bauer.

„Wollen Sie uns noch jagen?“, fragte der Arzt, „essen Sie täglich so einen Brei wie gestern?“

„Täglich!“ antwortete der Bauer.

„Und haben Sie keine Schmerzen?“ fragte weiter der Arzt.

„Doch, wir haben schon manchmal Bauchschmerzen“, meinte gelassen der Bauer. „Aber wir legen uns mit dem Bauch auf den

Ofen und die heißen Ziegelsteine durchwärmen die Gedärme, bis alles vorübergeht.“

Da jagte der Arzt zum Astronom:

„Nehmen wir in unser Land zurück! Was haben wir hier noch zu suchen, wenn hier jeder Ofen ein Arzt und jedes Schwein ein Astronom ist!“

Und sie reisten schleunigst ab.

## Eine seltsame Tierwelt

Eine wahre Wunderwelt an phantastischen Formen bieten die Bewohner des Meeres dar, von denen ein amerikanischer Forscher erzählt. Da kommen Krabben vor, welche eine Art von Kleid tragen, das sie sich selbst herstellen. Andre besitzen Waffen zum Töten ihrer Beute. Es gibt auch Landkrabben, die sich, wenn sich ihnen ein Feind nähert, in die Erde graben, und zwar so, daß zuerst die erste Reihe verschwindet, dann die zweite, dann die nachfolgenden, bis in wenigen Minuten das ganze Meer verschunden ist. Interessant arbeitet ein Krebs, der sich die Kleider selbst herstellt. Er schneidet von lebenden Schwämmen Stücke ab und pflanzt sie sozusagen auf seinen eignen Körper. Diese Teilstücke wachsen weiter und umgeben ihn so vollkommen, selbst seinen Unterkörper und seine Beine, daß er bald aussieht wie ein umherkriechender Schwamm. Es leuchtet ein, daß diese Art Krebs der beste Schutz gegen Angriffe seiner Feinde ist. Eine andre Krabbe geht mit einer Art Regenschirm spazieren. Sie nimmt eine Seeanemone, die stachelige Auswüchse hat, in jede Schere, und löst oder betäubt damit die kleinen Tiere, auf die sie als Beute angewiesen ist. Daneben gibt es Krabben, die labrinthische Warten ausgraben. Jede Krabbe hat ihren eignen Bau mit Tunneln, die aber alle wiederum eine Verbindung mit einer großen Hauptgasse haben, dem Versteckungsplatz für die ganze Kolonie. Diese haubewohnenden Krabben führen einen „Liebestanz“ auf, der dem gewisser Vögel durchaus nicht nachher nimmt die männliche Krabbe das Weibchen in seine Scheren und trägt es zu seinem Bau. Auch in den Tiefen des Meeres suchen natürlich die Tiere auf jede Weise sich gegen die Uebermacht der Feinde zu schützen. Ein Fisch hat sich zu diesem Zweck nicht mit seinen äußeren Waffen zufriedengegeben, sondern sich mit einer vollkommen geschlossenen Knochenkapsel umgeben, die fast undurchdringlich ist. Wasserwürmer von einer leuchtenden Schönheit in den Farben, meist rot und blau, die Klumpen ähneln, leben in kalkigen Höhlen, in die sie sich verkriechen. Einen bequemen Ausweg hat aber ein kleines Krustentier gefunden, und ohne große Mühe zu einem Haus zu kommen. Es verumdet als junge Larve einen wachsenden Korallen-Polyp durch eine chemische Reizung. Der Polyp sucht gegen den Eingriff zu schützen und paart um das Krustentier einen Wall aus Kalk. So ist die Koralle geschützt und das Krustentier hat ein Haus.

## Die Varaber von Walchensee

Die Kriegsfurie hatte soeben ausgetobt, Millionen Menschen warfen Waffen und Waffenrod in die Erde und stürzten nach meist 42jähriger Pause ins Wirtschaftsleben zurück. Wollten arbeiten, schaffen, sich den Lebensunterhalt verdienen — und konnten's nicht. Die auf Kriegsbedarf eingestellte Industrie konnte sich nicht so schnell auf Friedensarbeit umstellen. Und zum technischen Unvermögen gesellte sich empfindlicher Geldmangel und machte sich das Fehlen der im Kriege verlorengegangenen Absatzmöglichkeiten für deutsche Waren bemerkbar.

Aber immer stärker erscholl der Schrei der Massen nach Arbeit, während drinnen in den Regierungen und in den Parlamenten die Sozialdemokraten dem zögernden Bürgertum einheizten und hier und dort endlich die Freigabe größerer Geldmittel für große Kulturbauten durchsetzten. So auch im Freistaat Bayern, wo man nunmehr mit dem Bau des Walchensee-Kraftwerkes begann, der schon in der Vorkriegszeit geplant, aber immer wieder hinausgezögert worden war.

Da kamen sie herbeigeströmt, die arbeitslosen Tiefbauarbeiter aus allen deutschen Gauen, und mit ihnen alle Arten von Handwerkern: Schlosser, Schuster, Schneider, Wäber, kaufmännische und technische Angestellte, kurz, alles was arbeitslos war, suchte beim Bau des Kraftwerkes für längere oder kürzere Zeit unterzukommen. Sie kamen und gingen und überfüllten Südbayern in der Gegend der Baustelle.

Von diesen Leuten und ihrem schweren, oft romantisch-mühsamen Schicksal erzählt einer ihrer Lebensgenossen, ein früherer Tiefbauarbeiter, Joseph Nambek, in packender Weise ein ganz prächtiges Buch, das im Verlag des Deutschen Bauernvereins erschienen ist, in Leinen gebunden und 300 Seiten stark, für Gewerkschaftsmitglieder statt sonst für 6 Mark, billig für 3 Mark zu haben ist.

„Die Varaber vom Walchensee“ heißt das Buch. Lassen wir den Verfasser selber erzählen, was man unter Varaber zu verstehen hat. Er schreibt:

Varaber nannte man die Kraftwerksbauarbeiter; ursprünglich allerdings nicht in ihrer Gegenwart; denn mit dem Wort Varaber war nicht nur der Tiefbauarbeiter schlechthin gemeint, sondern jene Menschen, die ihren Dankverdienst aufgeben hatten und je nach der Gelegenheit und Jahreszeit abwechselnd am Tiefbau, beim Hopfenzupfen, bei der Wein-, Kartoffel- oder Obsternte arbeiteten, die ferner das Sparen für eine Untugend hielten, viel Alkohol und Schnupftabak konsumierten, nur das beizahen, was sie am Leibe trugen und meistens in Heuflädeln nähten.

Ueber die Entstehung des in Süddeutschland und Österreich gebräuchlichen Ausdrucks Varaber ist Bestimmtes nicht zu ermitteln. Einige meinen, das Wort Varaber sei von Varabos, dem armen Schächer im Evangelium, abgeleitet, oder es sei entstanden aus „Varfüßler“ oder aus „Varabi“, dem Manne, der unten unbekleidet ist. Der Wirklichkeit näher kommt vielleicht die da und dort geäußerte Vermutung, das Wort Varaber sei auf den Tiefbauern selbst entstanden, wo früher Italiener, Slowaken, Polen usw. zusammen mit Deutschen gearbeitet hätten. Aus dem Sprachengewirr habe sich dann eine sozusagen internationale Benennung gebildet, die dann allmählich auf dem Umweg als Scherz- und Schimpfwort allgemein gebräuchlich wurde.

Soweit der Verfasser, der den Leser dann mit sich reißt in die romantische südbayerische Alpenwelt, an Berg und See, und mitten unter die schaffenden, lachenden, fluchenden, hungernden und putzenden Varaber stellt. Man wird im Lesen Augengeuge, so meisterhaft werden nicht nur die Dinge, sondern auch die Menschen geschildert. Mit all ihren Vorzügen und Schwächen, die der Verfasser psychologisch erfährt — und entschuldigt, so übel ihm, dem Vertrauensmann, auch oftmals Bosheit und Narrentum mitgespielt haben.

Der Bau beginnt, der Kampf mit Felsen und Naturgewalten; durch Berg um Berg schlagen schweißige Tropfen nach unten. Es stöhnt das Gebirge im Dröhnen der Sprengung, es stöhnt der Mensch vor Mühsal und Hunger. Dann er war die Zeit der Lebensmittelmarken mit ihren gerade für die Lohnbauarbeiter ach, viel zu knappen Nationen, dazu floh die Lohnsumme aus München nicht immer so pünktlich zu, wie es gerade in dieser Zeit einleuchtend Geldentwertung notwendig war. Mühsamer Boden für verantwortungsvolle Erwerbgeber, die den Hunger im Wachen und noch im Halbschlaf zutischelten: „Die Gewerkschaftsbezogen haben schuld. Wählt euch revolutionäre Vertrauensmänner, wählt Spartakisten!“

Und man wählte sie auf einigen Baustellen und streifte und demonstrierte nur so drauflos — und verzögerte das Geld. Endlich aber regierten die Käse in München und auch die Käse am Walchensee proklamieren ihre Herrschaft. Aber Not und Hunger blieben, und die durch Zerstörung des guten Glaubens und der Organisation haltlos gemachten Bauarbeiter verließen bald der Nacht reaktionärer Bauerntruppe, die mit dem Sturz der Kaiserrepublik ihre Zeit für gekommen hielten.

Immer kritischer wird die wirtschaftliche Situation. Wir durchleben noch einmal die Hunger- und Inflationsjahre. Immer reicher flößen immer größere Geldscheine bei der Lohnzahlung, und dann ein Rest! — die Varaber sind Millionäre geworden! Und hungern mehr noch als vormals. Was die Geldentwertung ihnen läßt, schlucken Schieber, Hoteliers und Schwarzschlauer. Doch der Bau schreitet vorwärts und wird schließlich fertig. Die Varaber werden überflüssig. Staunend stehen sie noch einmal vor ihrem eignen gigantischen Werke. Dann wenden sie sich und Schritt und wandern ab, apathisch und mittellos. So ziehen die meisten ihres Weges, argwöhnisch betrachtet als Varaber in des Wortes schlechterer Bedeutung.

So packend und lebenswahr konnten uns Arbeiter in Sturm- und Drangzeiten nur von einem geschilbert werden, der alles miterlebte und den Stoff meisterhaft gestalten konnte. Nambek, Joseph Nambek's Buch ist ein Meisterwerk und wert, von jedem Arbeiter gelesen zu werden.

Das hier angeführte Buch ist durch die Buchhandlung Volkswirtschaft zu beziehen.

## Humor und Satire

Zivilisation. Das Schiff ging unter mit Mann und Maus. Nur der Steuermann rettete sich auf einem dürftigen Balken. Drei Tage trieb er im Meer. Endlich sah er Land. Erschöpft kletterte er aus dem Wasser. Keine menschliche Siedlung weit und breit. Sollte er auf eine der verlassenen kleinen Inseln des Großen Ozeans verdrängt worden sein? Drei Tage wanderte er in das Innere. Endlich entdeckte er einen Galgen, an dem ein Neger baumelte. „Gott sei gelobt“, rief er begeistert aus, „ein Zeichen der Zivilisation!“

Ein Ebenbild Gottes. Der Alte Fritz sagte einmal: „Es gibt Leute, die behaupten, die Könige wären Ebenbilder Gottes. Na, ich habe heute mal in den Spiegel geguckt, und ich kann nur sagen, der liebe Gott kann mir leid tun, wenn er eben so aussieht wie der Alte Fritz.“



# Stadt Magdeburg

## Ein Aufruf des Wohlfahrtsamts

Das Wohlfahrtsamt der Stadt Magdeburg hat sich in einem Aufruf an die Vereinigungen und Verbände der freien Wohlfahrt und an die Wirtschaft mit der Bitte um Mitarbeit an der Wohlfahrtspflege gewandt, der folgenden Wortlaut hat:

Zu besonderer MaÙe wendet sich das Interesse der Bürgerschaft in diesen Tagen der Tätigkeit des Wohlfahrtsamtes zu, da die Förderung über den Ausgleich eines drohenden Stadtdefizits durch neue Sparmaßnahmen, die in entscheidender Weise auch die Leistungen für die hilfsbedürftige Bürgerschaft betreffen, eindrucksvoll auf die Abhängigkeit des gesamten Lebens der Gemeinde von der Gestaltung des Wohlfahrtsamtes, da der unmittelbare Zusammenhang zwischen Wirtschaftslage und gesteigerten Anforderungen an die Fürsorgearbeit, und der tragische Konflikt zwischen dieser Steigerung der Aufgaben und der sinkenden Leistungsfähigkeit des Gemeinwesens in grellem Licht aufleuchtet. Das Wohlfahrtsamt begrüÙt das Interesse an seiner Arbeit um so mehr, als es von jeher auf dem Standpunkt gestanden hat, daß die Aufgaben der Fürsorgearbeit nicht allein von beamteten Kräften bewältigt werden können, sondern der innern Anteilnahme und der tätigen Mitarbeit der Bürgerschaft bedürfen. Mehr als je liegt heute daran, daß diese Arbeit mitgetragen und mitbeeinflusst wird von allen Kreisen der Bevölkerung, auch von denjenigen, die sich früher mit den Problemen der Wohlfahrtsarbeit kaum befaßt haben. Das Wohlfahrtsamt begrüÙt das steigende Interesse an seiner Arbeit allerdings mit dem Wunsch, daß es sich nicht erschöpfen möge in fruchtloser Kritik, sondern sich steigern möge zu dem Willen zur tätigen Mitarbeit an diesen Aufgaben, von deren Lösung das Wohl und Wehe von Zehntausenden von Bürgern unserer Stadt abhängt.

Das Wohlfahrtsamt erleidet täglich mit Dankbarkeit solche Hilfe durch den Rat und die Mitarbeit einer Schar von etwa 600 ehrenamtlichen Helfern, ohne deren hingebende Arbeit, das kann nicht deutlich genug gesagt werden, eine Bewältigung der immer wachsenden Wohlfahrtsaufgaben nicht möglich gewesen wäre. Doch ist diese Zahl für die gewaltig anwachsende Arbeit immer noch allzu gering. Wir bitten deshalb in diesem Augenblick, in dem die Schwierigkeiten unserer Arbeit erneut brennender werden denn je, für die Mitarbeit im Helferkreis des Wohlfahrtsamtes zu werben. Wir wären außerordentlich dankbar, wenn uns die Namen von Persönlichkeit übermitteln würden, die zu einer solchen Mitarbeit bereit sind oder sich vielleicht zunächst über Art und Form dieser Mitarbeit näher orientieren möchten.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß unsere Bitte in der verantwortungsbewußten Bürgerschaft einen starken Widerhall finden und daß ihr Erfolg dazu beitragen möge, daß Helfer und Härten in unserer Arbeit vermindert, MiÙbräuche der Wohlfahrts-einrichtungen verhindert und die für soziale Zwecke bereitgestellten Mittel zur größtmöglichen Erleichterung der Lage unserer hilfsbedürftigen Mitbürger verwendet werden.

Wohlfahrtsamt.

## Ein Frauentopf im Wasser

Am 21. August wurde aus dem alten Spreetum bei Spandau an dem Gelände der Deutschen Werke von einem Angler der Kopf einer weiblichen Person aus dem Wasser gefischt. Der Kopf ist in die „Berliner Morgenpost“ vom 23. März 1930, in die „Grüne Post“ vom 23. März 1930, in die „Berliner Morgenpost“ vom 1. Februar 1931 eingewickelt und mit starkerem Umschlag verpackt gewesen. Er dürfte etwa 4 bis 14 Tage im Wasser gelegen haben. Das Alter wird auf 16 bis 20 Jahre geschätzt. Das Gesicht ist länglich, die Haare braunblond, ebenso die Augenbrauen. Die Haare sind etwa 20 Zentimeter lang (Flappertopf), kappe ist kurz, etwas Sattelnase. Mund verhältnismäßig klein, Lippen kurz. Auffällig ist das schlechte Gebiß. Die beiden mittleren Schneidezähne stehen verhältnismäßig weit auseinander, beide innere Ecken dieser Schneidezähne sind angeknackt, besonders stark die des linken, so daß von dem linken Schneidezahn bereits ein größeres Stück zerstört ist. Es hat nicht den Anschein, daß die Person jemals in zahnärztlicher Behandlung gewesen ist, da auch noch andere Zähne hart zerstört und Füllungen weder vorhanden noch vorhanden gewesen sind.

Es ist anzunehmen, daß der Kopf durch ein scharfes Instrument vom Numpfe getrennt worden ist. Es besteht die Möglichkeit, daß die Person vom Lande stammt und vielleicht als Hausangestellte nach Berlin gekommen ist.

Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 257 oder Kriminaldauerdienst, Zimmer 263.

## Von Elbe und Schifffahrt

75 Zentimeter unter Null zeigte am Mittwoch der Magdeburger Pegel, was einem weiteren Wachs entspricht. Allerdings mag auch damit der Höhepunkt der letzten Hochwasser erreicht sein, die uns die Oberelbe und die Saale in den letzten Tagen gebracht hatte. Die Durchflüsse laun damit schon wieder auf 160 bis 170 Zentimeter erhöht werden, was für flachgehende Fahrzeuge schon Vollschiffbarkeit bedeutet.

Die Schifffahrt war in der letzten Zeit etwas beschäftigt. Die Magdeburger Passagierdampfer haben dagegen unter der Ungunst der unnatürlich zu anhaltenden kühlen Witterung, die nicht in den Rahmen eines Hochsommers paßt, zu leiden. In den Magdeburger Umschlagplätzen herrscht innerlich noch einigermaßen VerleÙe. Umgeschlagen werden hauptsächlich Stützgüter aller Art, Salz, Getreide, Nutholz und Kohlen. Die Schifffahrt ist auf beschäftigt, weil die Frachtrate auch nicht höher ist als für gewöhnliche Fahrt. Die Motorfähne, die immer zahlreicher auftauchen, drücken die Frachten und haben sich im Laufe der letzten Jahre als ganz gefährliche Konkurrenten unserer Rahnflotte gezeigt. Die Motorisierung des Binnenverkehrs, was immer weitere Fortschritte und nur die hohen Kosten und die schlechte wirtschaftliche Lage des Frachtenmarktes verhindern eine Ueberwindung mit Motorfahrzeugen. Aber schon jetzt schaut der Rahnführer mit Besorgnis auf diese Entwicklung. Schon jetzt wird der Schiffer an vielen Stellen als Vermittler von Seeschiff nach dem Binnenland ausgeschrieben. So auf der Strecke Schweden-Norwegen, Dänemark-Berlin. Hier fahren die Motorschiffe direkt im Liniendienst. Auch auf unserer Elbe wurde ja schon bei günstigem Wasserstand der Versuch unternommen. Ein Jahr geht weiter, und die Rähne ohne Motor werden überflüssig sein auf der Elbe, und mit ihnen die großen Schlepper.

## Angünstige Arbeitsmarktentwicklung

Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes hat sich in der Berichtszeit in geringem Ausmaß fortgesetzt. Die Zahl der Arbeitssuchenden lag um etwa 600 höher als am Ende des Vormonats. Durch die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft und teilweise auch durch Auftragserteilung der Reichsbahn wurde der Arbeitsmarkt entlastet. Die Entlastung konnte jedoch nicht die konjunkturelle Verschlechterung zum Ausgleich bringen.

In der Landwirtschaft wurden in größerem Umfang Vermittlungen zu Entarbeiten getätigt. In der Industrie der Steine und Erden sind die Beschäftigungsverhältnisse in den Steinbrüchen unheimlich. Während die Betriebe im Bezirk der Nebenstelle Gommern noch Entlassungen vornehmen mußten und verüÙt arbeiten, kamen in den Betrieben der Nebenstelle Neuhaldensleben durch Auftragserteilung der Reichsbahn-gesellschaft rund 100 Arbeitskräfte zur Einstellung. Die Gesamt-arbeitsmarktlage in der Metallindustrie ist nach wie vor ungünstig. Nur in geringem Umfang wurden Einstellungen vor-

# Das Raubwild in der Natur

Ist es nicht eine Freude, auf Wanderungen draußen in der Natur das Tierleben zu beobachten. Aufmerksam bleibt man stehen, wenn hoch in der Luft ein Käsebusard oder gar ein Störchvogel seine Kreise zieht. Ein seltsames Erlebnis ist es schon, einen Fuchs über den Weg schnüren zu sehen. Schön und geschmeidig sind die Bewegungen all dieser Raubtiere, die sich in der engeren Heimat und in den Wilden und in anderen Gegenden und Länder tummeln. Niemand würde eigentlich, daß diese Tiere ausgerottet werden müßten. Die Jäger allerdings standen in den meisten Fällen auf einem andern Standpunkt. Welche Bedeutung aber gerade das Raubwild für die Entwicklung des Tierlebens und die Förderung ganzer Jagdgehege hat, besprach der Schriftsteller Freiherr von Dungen (Oberau) in einem Vortrag vor Fachleuten im Rahmen der Jagdgehegeausstellung.

Die Ausstellung, die für jedermann viel Interessantes bringt, und die auch die meisten heimischen Raubwildarten zeigt, wird durch den Vortrag gerade zum Studium dieser Tierarten anregen.

Freiherr von Dungen (Oberau) führte aus, daß es falsch sei, das Raubwild auszurotten, denn kein Wesen in der Natur ist unnützlich. Aus seinen reichen Erfahrungen konnte der Medner nachweisen, daß dort, wo das meiste Raubwild anzutreffen war, sich das meiste Nutzwild aufhielt. Das Raubzeug rotet in erster Linie die kranken Tiere aus, weil es die Leichter erbeuten kann. Dadurch wird verhindert, daß sich Krankheiten unter den Wildbeständen ausbreiten. Das Wild, das ständig unter Raubwild lebt, weiß sich auch besser zu schützen. Es lernt aus dem Mimesis und aus allen Bewegungen seines Feindes, ob er räuberische Absichten hat oder nicht. Es ist auch festzustellen, daß das

genommen, die aber bei weitem nicht die Entlassungen aus deren Betrieben aufhoben. Im Vau gewerbe ist die Zahl der Arbeitssuchenden weiter gestiegen. Es fehlt vollkommen an Neubeauftragungen. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe gehen täglich schon Vormerkstühle von dem Personal aus den Kurorten ein, wo schon demnächst mit Saisonbeginn gerechnet wird. In der Berufsgruppe Theater und Musik haben sich die Beschäftigungsverhältnisse für Ausfühlführer etwas verbessert. Ein am 4. August von ungefähr 100 erwerbslosen Musikern veranstaltetes Konzert hatte künstlerisch und finanziell einen guten Erfolg. In der Berufsgruppe häusliche Dienste zeigte sich eine leichte Belebung des Arbeitsmarktes, die durch die Beendigung der Schulferien hervorgerufen wurde. Beobachtungen lagen hauptsächlich für perfekte Alleinmädchen und für Jugendliche unter 18 Jahren vor. Die Berufsgruppe Lohnarbeit wies folgende Verteilung auf: Von den 25 867 Hauptunterstützungsempfängern wurden 15 529 durch die Arbeitslosenversicherung und 10 338 aus Mitteln der Krisenfürsorge unterstützt.

	Arbeits-suchende am 15. 8. 31		Unter-stützungs-empfänger am 15. 8. 31		Vermitt-lungen in der Zeit vom 1. - 15. 8. 31	
	ml.	wbl.	ml.	wbl.	ml.	wbl.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	21 127	5 848	16 046	557	263	
Hauptamt Magdeburg (Landbezirk)	3 637	338	3 107	1	72	
Nebenstelle Schönebeck	4 587	450	2 027	131	12	
Geln	1 246	65	669	37	6	
Eisleben	1 771	68	1 211	52	4	
Gommern	1 497	112	1 022	16	4	
Neuhaldensleben	1 389	819	1 038	24	3	
Nebenstelle Wolmirstedt	1 180	34	447	—	—	
Gesamtbezirk:	36 443	7 229	28 607	818	364	
31. Juli 1931 Gesamtbezirk:	35 946	7 099	28 283	869	378	
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	21 097	5 767	15 679	726	286	

	Die werftätige Arbeitslosenfürsorge beschäftigte am 15. 8. 31		am 31. 7. 31	
bei dem Hauptamt Magdeburg	275	101	280	
bei den Nebenstellen	389	101	314	
	614	202	603	

## Veranstaltungen im September

Dem Verkehrs- und Ausstellungsamt sind, wie der städtische Pressedienst berichtet, für den Monat September 1931 u. a. folgende Veranstaltungen gemeldet:

Vom 6. bis 20. September findet die Ausstellung „Das schöne Schlesien“ auf dem Ausstellungsgelände am Adols-Mittag-See statt. Der 10. Deutsche Getreidehandelsstag wird, wie üblich, in der Stadthalle, und zwar in diesem Jahre am 7. und 8. Sep-

# Sozialdemokratische Partei Jubiläumsfeier

am Sonntag, dem 30. August, 16 Uhr, in der „Neuen Welt“.

Nach dem Konzert Ball.

Eintrittspreis einschließl. Ball 50 Pfennig.

Parteiengenossen, die zu Fuß zur „Neuen Welt“ gehen wollen, treffen sich um 15 Uhr Endstation Linie 4 („Stadt Koburg“). Von dort gemeinsamer Spaziergang über den Gracauer Anger.

Zubilarer bitte melden, wieviele Personen jeder Zubilar mitbringt, damit Plätze reserviert werden können.

- Bezirk Alte Mestadt. Die Obleute müssen bis spätestens Freitag beim Bezirksleiter abgeben.
- Bezirk Gubenburg. Am Donnerstag 20 Uhr Frauenerammlung bei Rohrenkauf.
- Bezirk Jermersteben. Am Freitag Mitgliederversammlung bei Stiller.
- Referent Schumacher.
- Bezirk Wetzschleben. Am Freitag 20 Uhr Funktionär- und Zeitungsleiter-Sitzung bei Hoffmeier.

tember durchgeführt. Vom 25. September bis 11. Oktober propagiert Gondweil, Handel und Industrie für die „Deutsche Woche“, mit der eine Ausstellung „Deutsche Arbeit, Deutsche Ware“ verbunden ist. Die Ausstellung wird durchgeführt in den Hallen 1 und 2 auf dem Ausstellungsgelände am Adols-Mittag-See. Für Sonntag, den 27. September, ist ein großer Geschäftswagenzug in Aussicht genommen.

In der Halberstädter Straße findet in der Zeit vom 3. bis 6. September der Sudenburger Krammarkt, und auf dem Donipark in der Zeit vom 20. September bis 4. Oktober die traditionelle Magdeburger Messe statt.

Unfall. Am Mittwochabend wurde ein Radfahrer mit seinem Kinde an der Ecke Weiter Weg und Domstraße (Reichsbank) von einem Auto angefahren. Das Kind erlitt leichte Ver-

leibung und wurde mit dem Vater von dem Personalamt, der das Mad gerammt hatte, zunächst in das Krankenhaus gefahren. Während der Zeit ist dem Kindeleiben das Mad abhandelt gekommen. Es wird gebeten, Mitleidenden darüber im Polizeirevier 2 (Kriegstrasse) abzugeben.

Die Tierwelt, die in ihrer Zusammensetzung gestört wird, wird krank und geht zugrunde. Selbst Fliegen und Mücken seien notwendig. Sie zwingen besonders junge Tiere, die nur fressen wollen, zur Abwehr und somit zu Gmüts und Bewegung. Jäger und Jagdgehege müÙten verstehen lernen, den Wert des Wildes nicht nach dem Marktwert, sondern nach dem Wert für die Natur einzuschätzen. Ein Fuchs, der einen Hasen für 4 bis 5 Mark schlägt, könne durch Ausrottung kranker Tiere viel mehr Werte erhalten. Auch in der Pflanzenwelt dürfe nicht nur der Marktwert für die Anpflanzungen maßgebend sein. Um den Boden rationell anzuzüchten, seien die Kiefern in sommerlichen Reihen angepflanzt worden. Kein Mt Unterholz habe das Wachstum der Stämme gestört. Mit dem Fehlen des Unterholzes fehlten aber auch die Nistplätze für die Nagesäuger vertagenden Vögel. Als dann die Nomen und Nisternspanner große Strecken der Wälder kahlfressen hatten, war es zu spät. Um den Wald überhaupt noch zu retten, habe man ihn von Flugzeugen aus mit giftigen Gasen überzogen. So habe sich wohl der Mensch die Erde mit ihrem Leben untertan gemacht, aber er habe ihre Seele mit der Gewinnucht getötet.

Die vornehmste Aufgabe der Jäger und Bejäger müÙte es aber sein, den Wald zu erhalten für die Menschen und in erster Linie für die Jugend, die darn Erholung sucht. Wer es allerdings nicht vermag, der Symphonie des Wildes zu lauschen und unbedingt mit Elektra in den Wald zieht, der soll lieber fernbleiben. Die Jäger müÙten eine festgeschlossene Gruppe sein, die die wertvollste Gabe der Heimat, die Seele der Natur, zu erhalten habe, an der sich das ganze Volk wieder aufrichten könne.

Ein Oker des Verkehrs. Die Ehefrau Martha Lina, im Felde 4, wurde in der StraÙenbahn mit ihrem Kinde von einem Auto erfasst und mußte mit einem Schwerehru dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden.

Die Hände verbrüht. Bei den StraÙenbauarbeiten an der GroÙen Diederdorfer StraÙe verbrannte sich am Donnerstagvormittag der Arbeiter Wilhelm Klein an beide Hände mit Teer. Er wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft.

Von der Krankenkasse des Kaufmännischen Vereins zu Magdeburg. In einer am Donnerstag in den Räumen der Kasse abgehaltenen Sitzung machte der Vorsitzende des Vorstandes, Wilhelm Wegler, über den Stand der Kasse folgende Aus-

sagen: Seit dem Inkrafttreten der bekannten Vorverordnungen seien die Beiträge zweimal gesenkt worden. Die Kasse erhebe zurzeit Beiträge, die unter Berücksichtigung der guten jahresmäßigen Leistungen als durchaus normal angesehen werden müÙten. Trotz der ganz erheblichen Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse und des durch Lohnabbau und Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Beitragsrückganges sei es der Kassenleitung bisher stets möglich gewesen, die Leistungen auch weiter in voller Höhe zu gewähren, und alle an die Kasse gerichteten Forderungen zu erfüllen. Wenn es auch nicht ermöglicht werden konnte, nebenswerte Ueberflüsse zu erzielen, so sei doch dem Reserverfonds die gesetzlich vorgeschriebene Summe zugeführt worden. Vom Vorsitzenden wurde hierzu ausgeführt, daß die Rücklage von 31. Juli eine Höhe von 350 319 Mark erreicht habe und die Liquidität der Kasse 53,5 Prozent betrage. Auch nach dieser Minderung sei die Höhe der Rücklage für den Fall der Not in ausreichendem Maße gesorgt. Eine Anfrage, ob der Kassen Vorstand unter Berücksichtigung der Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Kassenverhältnisse an eine Erhöhung der Beiträge denken müÙte, wurde dahingehend beantwortet, daß dies nicht der Fall sei. Innerhalb der Verwaltungskörperschaften der Kasse stehe man vielmehr auf dem Standpunkt, unter allen Umständen auf eine weitere Senkung der Beiträge hinzuwirken. Im Augenblick scheitere der Plan an den viel zu hohen Ausgaben, die durch die äußerst ungünstigen Gesundheitsverhältnisse, unter denen die Magdeburger Bevölkerung zu leiden hat, hervorgerufen werden. Da sich auch die vor Jahren eingeführte freie Mittelbehandlung sowohl der Stammmitglieder, als auch der Familienangehörigen jenseitig für die Mitglieder der Kasse angewandt habe, dürfe ein Abbau dieser Mehrleistung nicht in Frage kommen. Der Vorsitzende gab bei der Erörterung der Beitragsentlastung besonders der Erwartung Ausdruck, daß von seiten der Arbeitgeber der Kaufmännischen Kasse weiteres Entgegenkommen gezeigt werde.

Rechtsanwaltsvertrag für die Verren- und Damenschneiderei. Der vom amtlichen Schlichter des Reichsarbeitsministeriums mit Wirkung ab 1. August gefällte Schiedsspruch ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt mit der Maßgabe, daß für die Schneiderei vom Gesamtverdienst ein Lohnabzug von 8 Prozent stattzufinden hat. Für die im Zeitlohn Beschäftigten findet kein Abzug statt, sondern es bleibt bei den bisherigen Bestimmungen. Durch die Verbindlichkeitsklärung hat der Schiedsspruch Rechtskraft erhalten. Alle Arbeitgeber, die ab 1. August nach ihrer Taktil entlohnt haben, sind verpflichtet, ab 1. August den Lohn nachzuführen. Alle Arbeitgeber, die sich weigern, dem nachzukommen, sind sofort im Büro des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes, Stephansbrücke 38, 2 Tr., zu melden, damit gegen diese klagbar vorgegangen werden kann.

Die neue Schwurgerichtsperiode. Die nächste Schwurgerichtsperiode, die letzte in diesem Jahr, wird in der Zeit vom 7. bis 12. September stattfinden. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Schübe führen. 5 Sachen werden in 6 Tagen verhandelt werden. Unter ihnen sollen 3 Meinide ihre Sühne finden. In einem weiteren Fall soll ein Verbrechen nach § 218 abgeurteilt werden um am 10. September soll gegen die Ehefrau Elie Müller aus Wetzleben (Kreis Wanzleben) wegen Totschlags verhandelt werden.

Kraftpost. Vom 1. September an werden auf der Kraftpostlinie Magdeburg-Biederitz nur noch folgende Fahrten ausgeführt: Ab Magdeburg 13.00, 14.10 und 15.20 Uhr, ab Biederitz (Denkmal) 13.35, 14.45 und 15.40 Uhr.

Auszeichnung. Die Kollektionsausstellung des Bundes Deutscher Architekten auf der Deutschen Bauausstellung wurde mit dem Preise des Reichsarbeitsministers ausgezeichnet. Teilnehmer an der Ausstellung war Architekt Carl Seydlitz.

Luft- und Seepostförderung. Die nächsten Reichspostflüge von Köln nach Oberburg, die den Dampfern Bremen und Europa Spätlingspost für Amerika nachbringen, verkehren am 31. August, 5., 16. und 22. September. Es finden statt: Vorausflüge (Schleuderflüge) von den Dampfern Bremen und Europa nach New York: am 3., 10., 21. und 27. September, nach Southampton: am 11., 17., 27. September und 3. Oktober. Befördert werden gewöhnliche und eingeziehene Briefsendungen und



Befehle beschränkten Kramazones. Zeitgenossen gegenüber gemäßigter Vorbeugung nach Amerika 3 bis 1 Tag. Nähere Auskunft bei den Postanstalten. —

## Briefe an die Volksstimme

### Das Stiefkind meldet sich

Seit 8 Jahren ist eine öffentliche Fernsprechstelle von der Reichspost in Wetzlar eingerichtet, zugleich mit einer öffentlichen Verkaufsstelle für Briefmarken. Sie besteht allerdings nicht aus einem modernen Telephonhäuschen auf der Straße, sondern aus einer Telephonkabine bei Markt, Alt-Wetzlar 11. Die Gebühren betragen 10 Pfennig. —

### Politische Verhegung in der Schule

Auf die Einsendung mit dieser Ueberschrift, die mir in Nr. 107 veröffentlichten, erhalten wir folgende Erwiderung: Der Sohn besucht nicht die Diefenwegschule, wie angegeben worden ist, sondern die Knaben-Mittelschule. Auch wohne ich nicht Goethestraße 41, sondern Goethestraße 42. Rasch ist ferner der beweislose Schluss, daß ich Strammer Maximilian sei; vielmehr bin ich seit Jahren eingeschriebenes Mitglied der Deutschen Staatspartei. Völlig aus der Luft gegriffen ist ferner die Beschuldigung: „Nebe Gelegenheit ist ihm recht, der Republik eine auszumischen.“ Ich bin Republikaner und für Wort- und Tatenbruch nicht zu haben.

Das Drama „Wilhelm Tell“ ist schon vor dem 17. August gemäß den Vorschriften des Lehrplans behandelt worden, und die Erziehung zur Vaterlandsliebe ist für mich nicht nur Berufspflicht, sondern Herzenssache. Die SPD. ist vor mir nicht angehöblich worden, vielmehr sind die Kinder von unbeweisbaren Beschuldigungen dieser Partei gewarnt worden. Die SPD. will eine staatsverhaltende Partei sein und hat als solche sich in der Geschichte auch bewiesen.

Zum Schluss sei noch gesagt: Besser wäre es gewesen, wenn der Vater sich vor Veröffentlichung des Briefes mit mir in Verbindung gesetzt hätte, dann wäre die Schularbeit nicht durch eine unzutreffende Darstellung gestört und die Öffentlichkeit irregeführt worden.

Ernst Müller.

# RUND & FUNK

Als überragendes musikalisches Ereignis brachte die Woche eine ausgezeichnete Uebersetzung von „Kristian und Johanna“ aus Bahreuth. Diese Aufführung wurde nicht nur auf europäische Sender übernommen, sondern auch auf amerikanische und selbst auf afrikanische. Man kann hier wirklich von einem „Triumph der Technik“ reden, und der Reichsrundfunkkommission hat denn auch nicht veräußert, die Bedeutung dieser Tat hervorzuheben. Freilich hätte man sich in den Zwischenstufen die belehrenden Vorträge über Bahreuth und den Tritanstoff sparen können, denn der aufmerksame Radiohörer ist nach Abschluß nicht weniger erholungs- und ruhebedürftig als der Festspielbesucher. Man hätte allenfalls diese Erläuterungen am Tage vorher senden können — oder trodene Belehrung zwischen den einzelnen Teilen des Kunstwerkes sind durchaus sehr am Platze.

Der musikalische Funkgewaltige Bruno Seidler-Winkler hat sich wieder einmal als Komponist sehr unerfreulich betätigt. Unbekannte schlichte Volksweisen wie „Aemchen von Tharau“, „Santmännchen“, „Am Brunnen vor dem Tore“ für eine Vokaltur-fängerin und einen Tenor mit Streichquartettbegleitung zu bearbeiten und mit allerhand Schnörkeln und kinderlichen auszugieren, bis man sie überhaupt nicht wiedererkennt, ist eine ganz grobe Geschmacklosigkeit. Es ist nicht das erste Mal, daß die Berliner Funktunde uns mit dieser Sorte „Volksstücklichkeit“ kommt. Mit den Nachmittagskonzerten des Junfordesters ist es, namentlich in Beziehung auf Gesangslisten, nach wie vor traurig bestellt. Da wird die „Lannhäuser-Dubertüre“ neben der zweiten

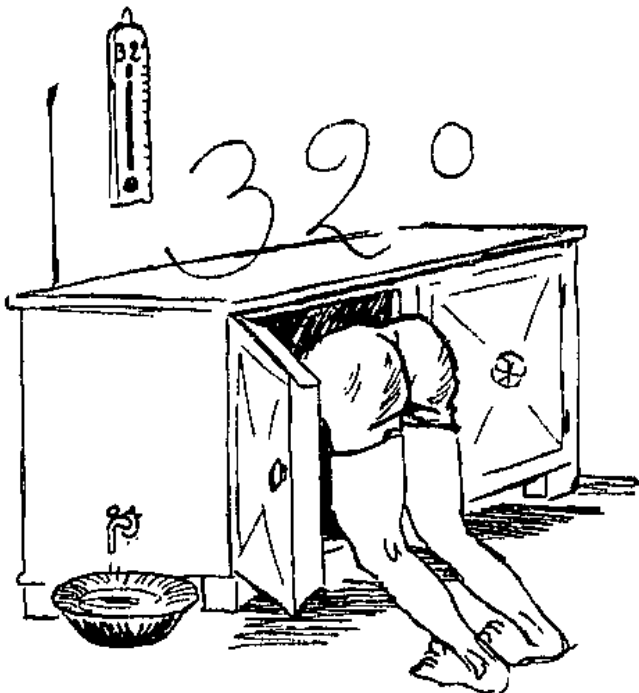
Visitscheit Kapsodie neu aufgewärmt, indessen Vera Schwarz und Helge Kopschänge Wien aus „Troubadour“ und „Bohème“ schmökern. Trotz der guten Musik von Müllacker ist die alte Operette „Spagnone, der Wasserbau“, inhaltlich und textlich so läppisch, daß sich ihre Ausgrabung keineswegs verbietet hat. Gemüthlich dagegen war die Begegnung mit dem Budapester Streichquartett, das sich als vorzüglicher Mozart-Interpret bewährte.

In sportlichen Ereignissen dürfte alle Magdeburger der Weltkampf der „Fellas“ mit den „Wasserfreunden Hannover“ interessiert haben. Am Vorabend der Eröffnung der Funkausstellung lernte man auf einem Rundgang alles Sekundärwerte kennen. Hervorzuheben ist der Werdegang der Schallplatte vom Sänger bis zur Spielreise, und das Marionettentheater, das mit Hilfe erfindlicher Schallplatten ganze Opern bringen will. Das war viel anregender als die üblichen Festreden, die am nächsten Tage anlässlich der Eröffnung der Ausstellung losgelassen wurden. Einige Neuaufnahmen in die Kunstakademie veranlaßten Paul Westheim zu einem Vortrag über die Neugewählten, von denen der Krähleki Wies van der Höhe und der Bildhauer Velling sich persönlich vorstellten.

Die Aufführung des „Lumpazivagabundus“ wäre für die Freunde echter Volkskunst ein Genuß gewesen — hätte man sich nicht bemüht gefunden, ein Vorspiel und ein Nachspiel mit jöklichen Amittelberien und sinnlosen Schlägern anzuhängen. Das Werk spricht wirklich genügend für sich selbst. Das Wochenende unter der Devise „Rundfunk gestern und heute“ bewegte sich in den üblichen trüben Geleisen.

Geomann Sieber.

## Wie wird das Wetter am Freitag?



Nachts kühl im ganzen aber fortschreitende Erwärmung.

Der große Polarlufteinbruch auf der Rückseite des am Dienstag durch Deutschland gezogenen Liefes ist jetzt vollendet. Bis in Höhen über 4000 Meter ist ganz Deutschland von sehr niedrig temperierter Polarluft überflutet, die außerordentlich rein und durchsichtig ist. Der Temperaturgang ist daher sehr stark dem Spiel der Ein- und Ausstrahlung unterworfen. Die Luftwärme sank nachts stellenweise bis auf 8 Grad, tagsüber wird sie sich bis auf etwa 20 Grad erhöhen. Der Broden meldet 4 Grad Wärme. In 2500 Meter Höhe kündigt starke Temperaturzunahme, verbunden mit Austrocknung, absteigende Luftbewegung an. Auch der untere Teil des über uns liegenden Polarluftkörpers wird ins Zusammen-sinken geraten und dabei wärmer und relativ trockener werden. Wir haben daher weiterhin heiteres Wetter mit kühlen Nächten, aber wärmer werdenden Tagen zu erwarten. Ein vor den euro-

päischen Westküsten erdrienenes Tief wird auf unser Wetter be-läufig noch keinen Einfluß erlangen.

Nachts kühl im ganzen aber fortschreitende Erwärmung. —

## Wasserstände

Ort	Stunde	Wasserstand	Ort	Stunde	Wasserstand
Hamburg	27.8	+0.15	Wrochitz	27.8	+1.48
Brandenburg	27.8	+0.77	Erzthau	27.8	+1.72
Meinitz	27.8	+0.73	Bernburg	27.8	+0.81
Zeitmeritz	27.8	+0.67	Salbe Oberpegel	27.8	+1.51
Auffig	27.8	+0.29	Salbe Unterpegel	27.8	+0.30
Dresden	27.8	+1.12	Witzschke	27.8	+0.33
Forsau	27.8	+0.88			
Leipzig	27.8	+2.08			
Blotau	27.8	+1.29	Brandenburg	27.8	+0.21
Alten	27.8	+1.41	Brandenburg	27.8	+0.07
Barby	27.8	+1.24	Unterpegel	27.8	+0.07
Magdeburg	27.8	+0.75	Kathowen	27.8	+1.46
Tangermünde	27.8	+1.39	Brandenburg	27.8	+0.18
Wittenberge	27.8	+0.91	Unterpegel	27.8	+1.37
Venzau	27.8	+1.10			
Frankfurt	27.8	+0.45			
Dorfau	27.8	+0.22			
Woltersdorf	27.8	+0.32			
Dobindorf	27.8	+0.34			

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Altkad. Alle Stendal-Fahrer müssen Freitagabend den Fahrpreis von 1,50 Mark bei der Zeitungsausgabe im Nordpark, Ostwall-Strasse, an den Kameraden Kahlau bezahlen. Treffpunkt zur Abfahrt Sonntag, den 20. August, früh 8 Uhr, bei Meiners, Fischergraben 2. Fahrer müssen alle da sein.

Abteilung Altkad. Sonnabend, den 20. August, 10 Uhr, Abfahrt von der Endstation Neue Neustadt mit Hähern nach Stendal. Kameraden anderer Abteilungen können sich dort anschließen. Entartete vorhanden.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, Gartenzoo im Garten des Vereinslokals bei freier Eintritt. — Kameraden, die noch mit nach Stendal fahren wollen, melden sich beim Kameraden Borath, Kopschkestraße 62. Fahrpreis 1 Mark. — Sämtliche Stendal-Fahrer treffen sich Freitag, den 20. August, 10 Uhr, auf der 2.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, Gruppen-führung bei Silbermann. Pflicht aller Funktionäre ist es, an der Spitze der Stendal-Fahrer müssen Freitag den 20. August (1,25 Mark) beim Kameraden Kahlau oder im Lokal bei Silbermann bezahlen. Die Abfahrt nach Stendal erfolgt Sonntag früh 8 Uhr von Venedorf bei Weg.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, in der „Jahalla“. Besprechung wegen der Fahrt nach Stendal.

Abteilung Altkad. Alle Stendal-Fahrer treffen sich Freitag, den 20. August, 10 Uhr, bei Meiners. Der Fahrpreis von 1,50 Mark ist bestimmt mitzubringen. Meldungen werden noch angenommen. — Sportler Freitag 18 Uhr im Stadion „Neue Welt“.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

Abteilung Altkad. Freitag, den 20. August, 10 Uhr, im Krantheim-Zimmer 14, Stendal-Fahrer, Fahrpreis (1,25 Mark) ist mitzubringen. Abfahrt wird betriebsmäßig. Meldestellen sind notwendig.

# Angestellte Magdeburgs

seid Ihr krankenversicherungspflichtig oder wollt Ihr Euch freiwillig versichern, dann ist es Eure Pflicht, der

## Krankenkasse des Kaufmännischen Vereins zu Magdeburg v.a.G., Ersatzkasse

der Kasse der Magdeburger Angestelltenschaft beizutreten

Höchste Leistungen bei niedrigen Beiträgen

Statt Karten!  
Ihre Vermählung zeigen hiermit an  
**Ernst Brandenburg**  
M. d. L.  
**Auguste Brandenburg**  
geb. Gräbeln  
Magdeburg, den 27. August 1931.  
Gartenstadt Reform, Zur Siedlung 5.

**Magentürkend**  
appetitregend, in  
unser echter  
Bismarckweizen 1,20  
über 20% Alkoholgehalt  
lofe vom Fass  
Vino Vermouth 1,60  
pro Liter  
Duro Portwein 2,00  
feiner alter, Liter  
**ASCO, Kutschstr. 17**

**Herde, Öfen  
Grunder**  
spotbillig  
**GIESAU**  
Peterstraße 20  
2 zurechtgenommene,  
fast neue  
**Federbetten**  
• Stück 45 Mark, auch  
einzelne zu verkaufen  
Jafobstraße 32, v. l. l.

Aus Heeresbeständen u. a.  
**Militär-Art.  
Arbeitsschuhe**  
Vollrindleder,  
alle Größen . . . **6.85**  
**Arbeits-Bekleidung**  
**Siegfried Schwarz**  
G. m. b. H.  
Filiale  
Magdeburg: **Jakobstr. 37**

**Kluge Geschäftsleute**  
schätzen den Arbeiter als Kunden;  
sie inserieren deshalb auch in der  
**Volksstimme**

**Bau-Siedlungs-Genossenschaft  
Behendorf, E. G. m. b. H.**  
Eichendorferstr.  
**Außerordentliche Generalversammlung!**  
am Sonnabend, dem 5. September,  
abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn W. Hoyer.  
Tagesordnung:  
1. Beratung und Beschlußfassung neuer Statuten  
Herangegenommen vom Reichverband Deutscher  
Hausgenossenschaftler.  
2. Bericht des Vorstandes.  
3. Bericht des Kassens.  
Der Aufsichtsrat:  
Alfred Hütner, Vorsitzender

**Krüger & Oberbeck**  
**30 Jahre  
in Magdeburg**  
Die Renovation unserer hiesigen Filiale: Alter Markt 28, ist beendet.  
**Beachten Sie bitte**  
unser neu eingeführtes Gremium-Sortiment,  
ferner die Schlagmarken:  
Aut Aut 12 1/2 Pf., Bürgermedaille 15 Pf., Goldene Kugel 20 Pf.  
Qualitäts-Zigaretten in großer Auswahl zu zeitgemäßen Preisen!  
Feinste Fehlfarben / Gepflegte Brasil / Zigaretten / Tabake  
in allen Preislagen.  
**Krüger & Oberbeck**  
Zweiggeschäft: Magdeburg, Alter Markt 28  
Zweiggeschäfte in Mitteldeutschland: Aschersleben, Dessau, Köthen,  
Schönebeck, Burg b. Magdeburg, Halberstadt, Eisenach  
— Zahlreiche Zweiggeschäfte in West-, Nord- und Ostdeutschland. —

**Burg**  
Bis einschließl. Mittwoch,  
den 2. September, verabfolgen wir auf  
**Kaffee, Tee, Margarine, Thagin  
und Kaffeekornmischung**  
**doppelte Gutscheine**  
und die üblichen 5% Rabatt auf  
unsere Kassenzettel!  
**Hamburger Kaffee-Lager**  
Paul Ebermann  
**Thams & Garfs Niederlage**  
Scharfauer Straße 3, Telefon 802.

**Kuh- u. Pferdederung**  
gibt jedes Quantum ab  
u. liefert an Garzenbei.  
Milchwirtschaft,  
Turmschanzenstr. 13

**Siedlungs-Bau- und  
Sparverein Heimstätte, E. G. m. b. H.**  
Eickendorf  
In der am 2. Juli 1931 stattgefundenen  
Generalversammlung ist folgender  
Beschluss gefaßt:  
Der Siedlungs- u. Bau- und Sparverein  
Heimstätte, E. G. m. b. H., Eickendorf, tritt mit  
dem 31. Juli 1931 in Liquidation.  
Die Gläubiger werden hierdurch gemäß  
§ 32 des Genossenschaftsgesetzes aufgefordert,  
ihre Ansprüche unverzüglich geltend  
zu machen.

**Hähne**  
alte u. junge  
sahlt am  
meisten  
**Meyer,**  
Marktstraße Nr. 10a  
**Hähne**  
junge und  
alte, zahle  
bei hohem  
Preis.  
Eitner, Seiffingstr. 28



# Aus Mitteldeutschland

## Gerüßesturz auf Grube „Zreu“

Zwei schwerverletzte Arbeiter.

Aus Offenbach wird gemeldet: Auf der Grube „Zreu“ waren vier Arbeiter auf einem Gerüst an einem Umbau beschäftigt, als das Gerüst plötzlich aus noch nicht geklärt Ursache zusammenstürzte und die Arbeiter mit in die Tiefe rief. Zwei von ihnen mußten mit schweren innern Verletzungen dem Helmstetter Krankenhaus zugeführt werden; die beiden andern blieben unversehrt.

## Vom Bullen aufgeblitzt

Der Landwirt Höpner in Gröbern wurde von einem Bullen erfaßt, hochgehoben und an die Wand gedrückt. Der Besizer erlitt eine klaffende Wunde am Bauch und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus Witterfeld gebracht werden.

## Selbster Unglücksfall

Ein loses Stückchen Draht, das über der Starkstromleitung lag, kam durch den Wind mit einem in einem Stelmachers in Großweiskand bestrickten Drahtseil in Verbindung, das einen auf der Straße stehenden Lichtmast hält. Das Drahtseil wurde dadurch unter Strom gesetzt. Die Tochter des Stelmachers geriet beim Aufhängen einer Leiter mit der Hand an das Drahtseil und konnte sich nicht wieder befreien. Erst nachdem durch einen telephonischen Anruf in Leipzig die Leitung abgeschaltet worden war, konnte die Frau befreit werden. Sie hat Verletzungen an einem Daumen erlitten, außerdem ist eine Lähmung des rechten Beines eingetreten. Die Mutter der Verunglückten erlitt durch den Schreck einen leichten Herzschlag und liegt gleichfalls krank danieder.

## Greis im Bett überfallen

Nachts drang ein Unbekannter in das Grundstück Petrifichplatz 10 in Nordhausen ein. Unter Anwendung von Gewalt versuchte er, einem im Bette liegenden 82jährigen kranken Mann Geld zu rauben. Auf die Hilferufe des Überfallenen eilten Nachbarn herbei, worauf der Räuber von seinem Opfer abließ und flüchtete.

## Ein teurer Familienstreit

Ein Zweifamilien-Krieg kam vor der Strafkammer Dessau als Verurteilungssitzung zur Verhandlung. Die Familien Holze und Ameter aus Ubbesdorf waren am Vortag miteinander in Streit geraten, der sehr bald in eine Schlägerei ausartete. Die Gegner schlugen mit Knüppeln, Weil und Hartenstiel aufeinander ein, wobei es mehrere Verletzte gab, von denen sich vier in ärztliche Behandlung begeben mußten. Das Gericht erster Instanz verurteilte die Mitglieder der Familie Holze zu Geldstrafen von 800 bis 500 Mark, die auch von der Strafkammer bestätigt wurden. Die jetzige Beweisaufnahme ergab jedoch auch die Schuldhaftigkeit eines Mitgliedes der Familie Ameter, das jetzt zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

## Verkehrsgefahr durch schlechte Straßen

Am Dorfeingang in Grabis verunglückte ein 27 Jahre alter Schlosser. Er geriet mit seinem Motorrad kurz hintereinander in drei große Schlaglöcher, wodurch er die Gewalt über das Rad verlor. Dabei fuhr er gegen zwei Bäume, wurde vom Motorrad geschleudert und mußte mit schweren Verletzungen bewußtlos in das Torgauer Krankenhaus gebracht werden. Wenn die Verkehrslosung der Straßen durch die Droßelungsmaßnahmen der Regierung gegen die Landstraße weiter fortschreitet, wird die Verkehrsgefahr unerträglich werden.

## Ein Herr Domela aus Salzwedel

Der in Salzwedel geborne Hochstapler Albert Lampe, jetzt 32 Jahre alt, wurde in Hamburg vom dortigen Schöffengericht zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Lampe hatte sich im Krieg als „Kriegsfreiwilliger“ zu einem Truppendienst gemeldet, bei dem er in der Etappe bleiben konnte. Dort lernte er bald, wie man in den „nationalen Kreisen“ zu „Gehren“ kommt. Er beschaffte sich eine Generaluniform, behing sich die ganze Brust voller Orden, besorgte sich ein Koffer und nannte sich Generalmajor v. Kleist. Als solcher lebte er eine Weile in Brüssel und ließ sich regelmäßig allwöchentlich von der Brigadefeldkapelle 164 Reichsmark Gehalt auszahlen. Zu seinem ordnungsgemäß erteilten Urlaub bekam er Freifahrtchein 1. Klasse. In Berlin nannte er sich Freiberger v. Forsten und die nationale Clique wählte ihn wieder zu Führer. In der Nachkriegszeit trat er als Graf Schlieffen in vielen Großstädten auf und fand überall willige Geldgeber, weil er die Familiengeschichte der betreffenden Familie ganz vorzüglich kannte. Während der Kriegszeit hat ihm die Generalmajorskapelle allein 2 Millionen Mark an Gehalt gezahlt!

„Ist hieran auch der ‚Margarituschuld‘? Mit einer schönen Uniform und einem Kumpferladen konnte man früher eben alles haben. Die gute alte Zeit!“

**Vergiftungen nach dem Genuß alter Bilze.** Verschiedene Einwohner von Langelsheim sind in den letzten Tagen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Man führt diese Erkrankungen auf den Genuß alter Bilze zurück.

**Egyplosion in der Eisenbahnwerkstätte.** Bei der Untersuchung eines Gasfessels von der Gasfällanlage für Personenwagen im Reichsbahnwerkstättenwerk Delitzsch ereignete sich durch Entzündung austretender Gasemengen aus einer schadhaft gewordenen Hochleitung eine Egyplosion, die den Einsturz eines Schuppens zur Folge hatte. Ein in der Nähe befindlicher Silzschlosser erlitt dabei Brandwunden im Gesicht und an den Armen.

**Schwerer Verkehrsunfall durch ein Pferd.** Ein durchgehendes Pferd verursachte in Timmenrode (Kreis Mansfeld) ein schweres Unglück. Das Tier lief direkt in ein vorüberfahrendes Kraftfahrzeug. Bei dem Zusammenprall wurde der Fahrer so schwer verletzt, daß er in das Mansfelder Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Seine mitfahrende Frau und das Pferd wurden leichter verletzt.

## Schon jetzt starke Zunahme der Arbeitslosen

Der Wiederanstieg der Arbeitslosigkeit, der in der zweiten Julihälfte einsetzte (+ 1650 Arbeitsjüngende), hat sich in der ersten Hälfte des August in scharfem Tempo fortgesetzt. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern im Bezirk des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland (Thüringen, Anhalt, Provinz Sachsen) gemeldeten Arbeitsjüngenden hat sich vom 31. Juli bis zum 15. August von 862 000 auf 873 000, also um rund 11 000 erhöht, während die Erhöhung im gleichen Zeitraum des Vorjahres nur 5500 betragen hat. Zwar betrug der tatsächliche Neuzugang aus dem Vorjahre rund 10 000 Arbeitsjüngende aus den Saison-Außenberufen, dem aber ein Abgang von mehr als 4000 in die Nichtsaisonberufe gegenüberstand.

Das Kennzeichnende der noch wesentlich schlechteren Arbeitsmarktsverhältnisse dieses Sommers gegenüber dem Sommer 1930 ist, daß der Neuzugang in diesem Jahre zu 4 aus den Nichtsaisonberufen stammt und daß die Saison-Außenberufe bisher keine nennenswerte Entlastung erfahren haben. Zurzeit sind in Mitteldeutschland allein aus dem Baugewerbe rund 61 500 Fach- und Hilfsarbeiter arbeitslos.

Von den Nichtsaisonberufen steht an erster Stelle die Metallindustrie mit rund 67 500 Arbeitsjüngenden, es folgen die Holz- und Schnitzstoffindustrie mit 20 000, das Bekleidungs- und Textilgewerbe mit 17 000, die Textilindustrie mit 15 000 und das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit rund 12 700 Arbeitsjüngenden.

# Der rote Hahn von Hundisburg

## Verräufte Schreckensnächte - Vergeblicher Prozeß - Spuren und Wahrscheinlichkeiten Wer kann der Brandstifter sein?

Zu dem Brandstifterprozeß von Hundisburg, über den wir kurz berichteten, wird uns geschrieben: Ein panikartiger Schrecken ging Anfang dieses Jahres durch Hundisburg. Wenn er kaum etwas gewichen war, jagte ihn ein neuer Brand mit Festigkeit in jeden Hundisburger zurück. Bis in die Mitte des Monats Mai hinein flatterte fünfmal der „rote Hahn“ über den Dächern der Wohnhäuser und Scheunen Hundisburgs, und jedesmal setzte er sich nieder, fünfmal loberten nächtlich die Flammen, die große Werke vernichteten. Zwei Brände waren nicht besonders folgenschwer. Aber dann folgten die Feuer bei Gauhmann, dem Landwirt Schulze am 6. Mai, und als die herbeigeleiteten Wehren die Brandstätte verließen, riefen einige Menschen: „Auf Wiedersehen in acht Tagen!“ Und tatsächlich: genau nach 8 Tagen brannte lichterloh die mit Getreidevorräten und Maschinen gefüllte Scheune des Amts- und Gemeindevorsteher Hebestreit. Mühs wurde gerettet. Ein Schaden von 80 000 bis 40 000 Mark war entstanden.

Brandwachen wie im Mittelalter wurden schon vorher ausgestellt, denn in allen Fällen, bis auf den Schulze'schen, wurde Brandstiftung festgestellt, vorläufige Brandstiftung! Eine für läbliche Feuerschäden selten hohe Belohnung wurde ausgeschrieben. Auf feuerroten Aufschlägen prangte der Aufruf: „5 000 Mark Belohnung!“

Verhaftungen, Vernehmungen fanden statt, Spuren wurden verfolgt, Verdächtigungen flüchteten durch den Ort, der vom Schicksal heimgesucht zu sein schien. „Es muß ein Fremder sein, es wird ein Geistesgestörter sein, es kann ein Mensch sein, der unbedingt Feuer sehen wollte. Oder soll es ein Nachbarn eines verbotenen Menschen sein, vielleicht gar politischer Fanatismus?“ So gingen die Erwägungen der Hundisburger feierhaft hin und her. Die ganze Umgegend forschte mit nach dem Brandstifter. Die Landesstriminalpolizei Magdeburg war zur Stelle.

## Reichsbannertreffen in Stendal, am 30. August



### Programm

- 1.30 Uhr: Antreten in der Rathenower Straße, Ostwall und Arnimer Straße
- 2.30 Uhr: Vorbemarsch auf dem Sperlingsberg in Stendal vor der Bundesstellung, dem 1. und 2. Bundesführer Kamerad Hösing und Höltermann, Magdeburg.
- 3.15 Uhr: Festredner bei dem Aufmarsch auf dem Marktplatz Major Mayr, München, und Gauführer Wille, Magdeburg

Das Platzkonzert um 11.30 Uhr auf dem Marktplatz wird von der Kapelle Magdeburg-Sudenburg und dem Spielmannskorps Magdeburg ausgeführt, zusammen 90 Mann.

**Sämtliche Republikaner in Stendal treten an!**

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsverein Stendal, I. A.: Otten, Vorsitzender**

Endlich ging ein gelindes Aufatmen durch die Stätte des Schreckens, als kurz nach dem Brande bei Hebestreit zwei jüngere Hundisburger Männer verhaftet wurden, der 33jährige Bauarbeiter Erik Sandmann und sein 18jähriger Schwager Karl Banarzel, Wädergeselle von Beruf. Der letztere ist ein völlig unbetrafter Mensch. Aber Sandmann — — — Er soll im Orte nicht beliebt gewesen sein, er ist Kommunist — so sagen es die Bauern, nachsichtig ist er bis dorthin, und was man nun plausibel nicht alles von S. wußte. Tatsache ist allerdings, daß der verheiratete Mann, der auch schon einen 10jährigen Jungen hat, mehrere Male vorbestraft ist wegen Diebstahls, Hehlerei, Widerstand, Bedrohung, Weibebigung und Körperverletzung. Das sind — zusammen betrachtet — Delikte, die die Schutzpolizei zulassen: S. ist ein Charakter, fähig, Brandstiftungen rücksichtslos durchzuführen. Doch jede Tat hat ein Motiv, das heißt, erklärende Gründe für die Tat. Man suchte nach einem Motiv, doch was fand keine. Einige solche Spießer auf der Straße meinten allerdings, die Brandstiftungen habe S. als Kommunist zwecks Vernechtung des „Kapitals“ getan. Stirnverbrannt genug sind allerdings Kommunisten, derartigen Wahn-

Außerordentlich hoch ist auch die Zahl der stellenlosen Angestellten (26 800) und der Hausgehilfen (12 000). Auch in den übrigen Berufen nähern sich die Zahlen der Arbeitslosen den hohen Ziffern des ausgehenden Frühjahres.

Von den 378 000 Arbeitsjüngenden beziehen zurzeit rund 74 000 keinerlei Unterstützung; sei es, daß die Voraussetzungen zum Bezug versicherungsmäßiger Arbeitslosenunterstützung oder der Kranken- oder Wohlfahrtsunterstützung fehlen, sei es, daß sich die Betroffenen in der Wartezust befinden oder noch in Stellung sind. Von den Unterstützten erhalten 112 283 versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, 94 759 Krankenunterstützung und rund 92 000 Wohlfahrtsunterstützung.

## Starke Zunahme der Wohlfahrtsunterstützten

In Landkreisen mehr als in Stadtkreisen.

Wie der „Amtliche Preussische PresseDienst“ mitteilt, sind nach der Erhebung des Preussischen Statistischen Landesamtes vom 31. Juli in Preußen 752 074 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtsunterstützte bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 718 065 am Ende des Vormonats, so daß sich eine Zunahme um rund 34 009 anerkannte Wohlfahrtsunterstützte oder 4,9 v. H. ergibt, die den Junizunachs (10 396) wieder erheblich übersteigt. Demnach entfallen auf 1000 Einwohner im Staatsdurchschnitt 19,7 Wohlfahrtsunterstützte.

Seit September 1930 hat sich die Wohlfahrtsunterstütztenzahl jetzt um 305 771 oder 68,4 v. H. erhöht. Berücksichtigt man auch die 14 148 unterstützten Wohlfahrtskempfinger, deren Anerkennung durch das Arbeitsamt nur am Stichtage noch nicht ausgesprochen gewesen ist, sowie die 3564 strittigen Fälle, so ist die Gesamtzahl der von den preussischen Bezirksfürsorgeverbänden oder Gemeinden laufend unterstützten Wohlfahrtsunterstützten von rund 732 000 Ende Juni auf 770 000 Ende Juli angewachsen.

Von den Wohlfahrtsunterstützten befanden sich 70 422 in Arbeitsfürsorge, 5019 in Notstandsarbeit. Im Gegensatz zu den Vormonaten ist im Juli auch in den Landkreisen wieder ein Zugang an Wohlfahrtsunterstützten um 5,7 v. H. festzustellen, der verhältnismäßig sogar etwas größer ist als die bei den freisfreien Städten im Berichtsmontat sich ergebende Steigerung um 4,5 v. H.

## Bauernfang mit Hypotheken

Es ist während der letzten Monate wiederholt vorgekommen, daß Landwirte bei der Bestellung von Darlehenshypotheken erheblichen Schaden erlitten haben. Die Fälle ähneln einander sehr stark. Beispielsweise wird einem Landwirt von irgendeiner Aktien-

Witz zu vollbringen. Aber dazu gehören unsere Erachtens doch noch ganz andre, viel minderwertigere Menschen als es S. ist. Aber drei andre Momente standen rechtlich zur Ermägung, S. als Brandstifter zu überführen, mindestens für den Hebestreit'schen Fall. Erstens seine Widersprüche nach seiner Verhaftung, zweitens eine Fußspur von der Tafelle über Ackerland an einer Miete vorbei über den Schadensleider Weg in Richtung auf das Haus des S., und drittens ein Arbeiter Wegener, der S. am Brandabend kurz vor Ausbruch des Brandes an den Stellen, wo die Spuren gefunden wurden, gesehen haben will.

Die Widersprüche des S. und seine Aussagen hätten sich durchweg auf. Im begangene Felddiebstahl und auch einen Einbruchdiebstahl bei dem ehemaligen Amtsvorsteher Jung, teils allein, teils mit seinem durch ihn verführten jungen Schwager W., den Mitangeklagten, zu verschweigen, verlegte sich S. auf das Lügen. Als es nunmehr dadurch drohte, als der Brandstifter zu gelten, berichtete S. die Diebstähle. Dadurch mußte er jenen Arbeiter Wegener bloßstellen, mit dem er sich beim Stehlen von Kartoffeln einmal nächtlich begegnete und ihm — da sie sich beide in der dunkeln Nacht nicht begegnete und ihm — da sie sich beide in der dunkeln Nacht nicht begegnete und ihm — mit dem Anruf: „Still stehen oder ich schieße!“ (W. lief aber trotzdem weg), einen schon mit Kartoffeln gefüllten Sack fortnahm.

Diesen Vorfall mußte W. zugeben und erst dadurch erfuhr er, wer jener Mann in der dunkeln Aprilnacht war. Wegener empfand seine Bloßstellung als Demütigung, während S. ja nur um sein Alibi (Auseinhaltenachweis) kämpfte. Nun lieferte Wegener dem Gericht neue Spuren für den Täter nach folgendem Grundsatze, den er dem Gericht jetzt in der Verhandlung mit bewunderungswürdiger Offenheit bekanntgab. Ich verrate niemanden. Aber wenn mich jemand verrät, dann sage ich auch über den alles, was ich weiß.“ So lief W. zum ab und erzählte, daß er S. am Brandabend kurz vor Ausbruch des Brandes auf der Chaussee habe entlaufen sehen von der Scheune Hebestreit's kommend in Richtung auf das Haus des S., er habe ihn ganz genau erkannt, denn nur fünf Schritte vor ihm sei er vorbeigelaufen. In Verbindung mit dieser Verbindung konnte nun sehr gut die Spur gebraucht werden, die man noch in der Nacht unmittelbar bei der niedergebrannten Scheune fand und sofort in Gips ausgoß. Nach dem Abguss mußte der betreffende Mensch Turnschuhe aus Segeltuch angehabt haben, Nummer 39. Solche Segeltuchschuhe fand man auch bei S., Vergleichspuren von S. zeigten auch mit großer Wahrscheinlichkeit die Gleichheit mit der vermeintlichen Fußspur. Nur mit diesen Argumenten sollte der Schuldbeweis gegen S. als Brandstifter geführt werden.

Sandmann wehrte sich gegen die Verdächtigungen gründlich. Die Diebstähle gab er, wie schon gesagt, an. Die Segeltuchschuhe gehörten seiner Frau, das war nicht zu widerlegen. Wegener habe nur Mache und Kaballer wegen des Sackes artoffeln und wegen der hohen Belohnung S. denunziert. Und Frau Sandmann bestätigte, daß sie an jenem fraglichen Brandabend mit ihrem Manne im Bette gelegen habe, gemeinsam seien sie nach der brennenden Scheune gelaufen.

Landgerichtsrat Tausch, der Gerichtsvorsitzende, prüfte in 12stündiger Verhandlung alle Verdachtsmomente. Die Kriminalkommissare Lebe und Müller konnten dem Gericht nur mit „größten Wahrscheinlichkeiten“ zur Seite stehen. Rechtsanwalt Dr. Braun zerpflückte eifrig die letzten Gründe, die gegen die Täterschaft des S. sprachen, der dann auch, wie schon gestern mitgeteilt, von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen werden mußte. — Gerichtsassessor Richter wird natürlich als Vertreter der Anklage Berufung gegen das Urteil einlegen, denn er hielt S. für überführt! Aber ein sei vorangebracht: Kein Gericht wird sich zu einer des S. bereit finden, wenn es nicht möglich wird, noch schlüssigere Beweise für die Täterschaft des S. beizubringen. Gemisste Verdachtsmomente gegen S. bestehen, aber nichts mehr. Es fehlt an jeglichem Beweis und vor allem auch an einem Motiv zur Tat, von dem man ausgehend die Tat und ihre Umstände hätte begründen können.

Den oder die Brandstifter von Hundisburg hat man also bisher noch nicht gefaßt. Hoffentlich gelingt es noch. Die strengste Bekämpfung für die Taten ist dann am Platze. Es trifft zu, daß die Brände aufhörten mit der Verhaftung des S. Auch aus dieser Tatsache hat man Schlüsse auf die Täterschaft des S. gezogen. Nichts ist jedoch irriger, als derartige Schlüsse zu ziehen. Nur in Verkennung von Tatsachen können derartige Schlüsse gezogen werden. Nichtiger kann vielmehr folgende Annahme für das Aufhören der Brände seit der Verhaftung des S. sein: In der Nähe des S. sind vielleicht die Brandstifter zu finden, die S. gar nicht einmal zu kennen braucht. Die Verhaftung des S. war für sie ein Signal, von ihrem unheilvollen Treiben abzulassen, um nicht gefaßt zu werden. Rail.

Gesellschaft mit möglichst betrügerischem Namen eine Zahlung gegen hypothetische Sicherstellung angeboten. Der Landwirt kündigt der Aktien-Gesellschaft einen Hypothekenbrief aus, und diese zahlt verabredungsgemäß zunächst einen kleinen Teilbetrag von der Hypothek an. Die nächste Monatsrate wird fällig, die Aktien-Gesellschaft zahlt jedoch nicht aus. Sie zahlt auch später nicht. Und als der Landwirt sie auf Zahlung verklagen will, ist sie zunächst unauffindbar. Es stellte sich alsdann heraus, daß der Hypothekenbrief von der sogenannten Aktien-Gesellschaft längst verkauft worden war und daß der „Direktor“ der Aktien-Gesellschaft das Werte gesucht hatte. Hieraus ergibt sich die Lehre, niemals den Hypothekenbrief aus der Hand zu geben, wenn nicht vorher oder gleichzeitig das der Hypothek zugrunde liegende Darlehen ausgezahlt wird.

## Trotzlose Lage der Steinindustrie

Die Folgen des Sparstimmels.

Nachdem erst vor kurzem bei verschiedenen Firmen im Gommern größere Arbeiterentlassungen vorgenommen wurden, sind jetzt fast alle Arbeiter aus den Betrieben entlassen. Die Unternehmer klagen, daß sie keine Aufträge haben. Dadurch, daß die Behörden infolge der unheimlichen Droßelung der Ausgaben durch die Notverordnung der Regierung Brünnung gezwungen sind, wichtige Straßeneubauten und -ausbesserungen zu unterlassen, können keine Aufträge erteilt werden.

Die Notlage der Steinbrucharbeiter in Gommern und Umgegend, die die Folgen dieses Sparstimmels zu tragen haben, wirkt sich besonders schwer aus, da in den beiden letzten Jahren die Beschäftigung an und für sich nur kurzfristig war. Die Gemeinden sind nicht mehr in der Lage, die Wohlfahrtsunterstützungen zahlen zu können, auch die Handwerker und Geschäftsleute am Orte werden durch die verringerte Kaufkraft der Arbeiterklasse ruiniert. Auch aus den Ziegeleibetrieben werden jetzt schon alle Arbeitskräfte entlassen, weil keine Mauersteine gebraucht werden, denn das Baugewerbe liegt in diesem Jahre vollstommen danieder. Hauszinssteuerhypotheken sind wohl zum Teil bewilligt, aber werden den Baukäufern nicht ausgehändigt. Sämtliche Baubetriebe in Gommern und in der Umgegend mühen sogar zum Teil ihre Stammanwartschaft entlassen. Alle Maurer und Zimmerer sowie Bauhilfsarbeiter sind brotlos.

In Gommern und Umgegend habe nur noch sehr wenige Heinen Industrieorte anzunehmen, denn ihre Not ist größer als die der Großstädte.



# Allerlei aus der Heimat

## Die Nase blieb an der Eisenspitze hängen

Am Dienstagvormittag verging sich ein 34-jähriges Kind in der Wallstraße in Frohse am Eisenpfeiler eines Schaufensters. Als es daran emporklettern wollte, rutschte es ab und blieb mit der Nase an der Spitze eines Eisenstabes hängen. Stark blutend wurde es zur Mutter gebracht.

## Feueregelei mit Einbrechern

In einer der letzten Nächte stahlten Einbrecher dem Dorke Prellenhagen einen Besuch ab. In der Schuhgeschäft Stillerich wurde eingebrochen. Es wurden 24 Paar Schuhe von den Dieben mitgenommen. Der Diebstahl wurde raffiniert ausgeführt. Die Täter benutzten zum Einsteigen in das Grundstück einen von dem Hofe eines Gastwirts geholten Tisch. Sie entfernten den eisernen Laden des in den Geschäftsräumen stehenden Fensters und drückten die Scheiben ein. Der Wirt Stillerich ist ein Schaden von 500 Mark entstanden, der durch Versicherung nicht gedeckt ist. In der anderen Nacht wurde ein Einbruch in die Manufakturwarenhandlung Steinbrecht versucht. Der Nachtmagler bemerkte die Diebe und schrie, nachdem sie auf seinen Anruf nicht stehenblieben. Das Feuer wurde von den Einbrechern erwidert, die jedoch unerwartet entkommen sind. Den Umständen nach ist anzunehmen, daß es sich um eine auswärtige Diebsgesellschaft handelt.

## Beim Spielen das Auge verlegt

Beim Spielen verunglückte die 11-jährige Tochter des Post-Schaffners Dohleburg. Tannenbergsstraße, in Osterburg. Beim Schlangenspielen wurde sie, als letztes Glied der „Schlange“, gegen ein Fahrrad geschleudert. Sie verletzte sich dabei die Hornhaut des Auges und mußte zum Arzt. Nach ärztlichem Dafürhalten besteht keine Gefahr für das verletzte Auge.

## Laufburche unterläßt 1000 Mark

Der Laufburche einer Quedlinburger Firma wurde beauftragt, 1000 Mark zur Bank zu tragen. Er ist mit dem Geld jedoch geflüchtet und hat sich, wie die Ermittlungen ergeben haben, zuerst im Auto nach Halberstadt und von da weiter nach Berlin begeben.

**Frohse, Angler-Rech.** Am Dienstag stand ein Angler auf der langen Bühne in Frohse. Er hatte schon mehrere Fische gefangen, da kam ihm der Zweite, seinen Rucksack dem Frühstück zu holen. Das hatten beide junge Burden beobachtet. Sie schlichen herbei und nahmen ihm seinen Fang ab. Der Angler sah das jedoch rechtzeitig, verfolgte die beiden und konnte ihnen die Beute wieder abnehmen.

**Groß-Ottersleben. Nurelles Gewerbe.** Ein Berliner Kaufmann versuchte in den letzten Tagen bei verschiedenen Einwohnern altes Silbergeld zu einem höheren Preis abzusetzen als der Wert ausmachte. Einen Gewerkschaftler für bezartige Zwecke besaß er nicht. Bei der Nebenstelle der Kreispartei erfragte er den Kurzwert des Silbers, der für eine alte Mark zwischen 15 bis 17 Pfennig Silberpreis schwankt. Gewerkschaftler hat der ehrliche Kaufmann je nach dem Gewicht der Käufer 23 bis 27 Pfennig. Er versuchte u. a. auch in einer hiesigen Gastwirtschaft 100 Silbermark umzusetzen und wurde frech, als er eine Abweisung erhielt. Die Polizei mußte einschreiten. Sie beschlagnahmte zunächst das Silbergeld und mußte dafür am anderen Tages von dem Kaufmann und zwei neuen Komplizen rabiate Redensarten entgegennehmen. Wir warnen vor solchen Geschäftsabläufen, weil dadurch die Mäntel des alten Volksgeldes in den Vertiefen gefordert werden könnte. **Vorsicht, Auto!** Am Montagmorgen fuhr der unbekannte Fahrer eines Lastwagens in der Osterwedinger Straße gegen das Grundstück der Witwe Buhh (Gastwirtschaft Dohms). Der Lastwagen kam rückwärts von Kästners Hof und drückte die Vorderfront des Buhhschen Hauses ein. Wahrscheinlich hat der Chauffeur nicht die genügende Vorsicht walten lassen. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

## Bildungskurse für erwerbslose Jugendliche

Die Ortsausschüsse für Jugendpflege aus den Ortsgemeinschaften Gomern, Köhly und Dannigkow haben eine Arbeitsgemeinschaft gebildet zur Abhaltung von Bildungskursen für Jugendliche. Von heute (Donnerstag) an finden regelmäßig wöchentlich von 3 bis 5 Uhr nachmittags in der neuen Schule in Gomern Bildungskurse für die erwerbslose Jugend von Gomern und Umgegend statt. Die Benachrichtigung der in Frage kommenden Jugendlichen geschieht durch das Arbeitsamt.

Die Ausgestaltung dieser Nachmittage geschieht in der Weise, daß ein Vortrag über ein allgemein interessierendes Gebiet gehalten wird, woran sich eine Vorlesung anschließt. Dann folgt die Respektstunde, in der Kate und Sprüche unentgeltlich besprochen werden.

Die Leitung liegt in den Händen der Herren Rektor Hüfner (Gomern) und Hauptlehrer Clare (Köhly). Ihre Mitwirkung haben zugesagt Kreisamtsarzt Dr. Hoffjäger.

ber über Geschlechtskrankheiten, und Gewerkschaftler Plümmer (Burg), der über Errungenschaften der Technik sprechen wird. Hoffentlich werden alle jugendliche männliche Erwerbslose die unentgeltliche Fortbildung begrüßen und dem Kurse folgen.

**Kerksland.** Infall nach der Arbeit. Am Dienstagabend bei Arbeitserleichterung ereignete sich ein Unfall dadurch, daß die Frau Bahh, die auf der Domäne mit Feldarbeiten beschäftigt war, einen Wagen benutzen wollte, um nach Hause zu gelangen. Sie trat mit dem linken Fuß in ein Rad; in diesem Augenblick jagte die Pferde an und Frau Bahh zog sich einen Knöchelbruch zu.

**Rektion.** Eine größere Paddeltour unternahmten zwei Arbeiterwassertouristen von hier. In annähernd zwei Wochen legten sie auf der Elbe die Strecke bis nach Schandau, unweit der tschechischen Grenze, zurück. Bei der Einfahrt fuhren sie zuerst mit einem Schleppzug mit. In Sachsen machten die beiden Arbeiterwassertouristen auch mit der Strompolizei Bekanntschaft, weil ihr Boot ohne Namen war. Sie waren gezwungen, wenn sie nicht mit der Bahn nach Hause fahren wollten, in Dresden Farbe zu kaufen und einen Namen an ihr Boot zu malen.

**SPD. Burg SPD.**  
**Öffentliche Volksversammlung**  
morgen Freitag, 20 Uhr, im „Volkshaus“,  
Oberbürgermeister Reuter (Magdeb.)  
spricht über „Des Volkes schwerer Winter“  
Eintritt 20 Pfennig. Erwerbslose gegen Ausweis 10 Pfennig.  
Erscheint in Massen!  
Der Vorstand.

**Gommern.** Inmitten der Bürgermeistereiwahl. Der von der Stadtverordneten-Versammlung gewählte Ausschuss zur Auswahl der Bewerber für die Bürgermeisterwahl ist mit seinen Arbeiten noch nicht fertig. Trotzdem mit aller Eile die Wahl vorgenommen werden soll, steht der Termin für die Wahl noch nicht fest. Von keiner Partei ist bisher aus den Bewerbungen heraus ein Vorschlag der Öffentlichkeit unterbreitet. Die Einwohnervereine in Gommern sind sehr gespannt, was das zukünftige Oberhaupt der Stadt werden wird. Gegen die Entschädigung des Beigeordneten. Die Wirtschaftspartei hat einen Antrag eingebracht, die monatliche Entschädigung des Beigeordneten von 300 Mark auf 50 Mark herabzusetzen. Von der Rothilfe. Da die Arbeitslosigkeit in Gommern einen Umfang angenommen hat, wie er noch nie dagewesen ist, beachtet die Wirtschaftspartei die Notlage so schnell wie möglich die Volkshilfe wieder in Betrieb zu setzen. Es sollen schon jetzt die notwendigen Vorbereitungen getroffen werden. Für die Kinder bedürftiger Familien sollen nach Möglichkeit Privatmittagskassen beschaffen werden. **Autofahrende Felddiebe.** Ein Polizeibeamter, welcher Felddienst hatte, bemerkte in der Dunkelheit auf der Rehtzer Chaussee, daß ein Auto dabei und dem Wagen mehrere Männer einsteigen, welche sich dabei machten, Kartoffeln aufzumachen und die Säcke im Auto zu verstauen. Als die Männer merkten, daß sie beobachtet wurden, fuhren sie schnell in ihrem Auto davon und konnten nicht gefaßt werden.

**Schweinitz.** Genosse Köpcke tot. Unser allzeit eifriger Genosse, Lehrer Max Köpcke, ist in Osterburg, wo er nach seiner Pensionierung wohnte, im Alter von 62 Jahren verstorben. Was er für die Partei, die Gemeinde, für den Amtsbezirk, für unsere Schule und als Kreisratsabgeordneter geleistet hat, wird unversehens bleiben. Als sich die Nachricht von seinem Tod im Dorfe verbreitete, wurde sofort eine Parteiversammlung zusammengerufen. In warmen Worten gedachte Genosse Lehrer Claßer des Verstorbenen. Ein Vertreter der Ortsgruppe wird an der Beisetzungsfeierlichkeit teilnehmen. Genosse Claßer gab dann einen Überblick auf den Volksentscheid. Leider muß festgestellt werden, daß sogar eintragende Mitglieder zum Volksentscheid gegangen sind. Nicht allein der wirtschaftliche Druck der Unternehmer ist daran schuld, sondern auch die Unkenntnis der Dinge, weil so mancher untrier Anhänger nicht die „Volksstimme“ liebt, sondern ein bürgerliches Blatt oder gar Feins. Nur Klärung, die vor allen Dingen die „Volksstimme“ bringt, kann helfen. Darum wurde auch eifrig die Werbung für die „Volksstimme“ besprochen. Vier Genossen bestellten sofort die Parteizeitung.

## Die Pflicht cult

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Magdeburg-Anhalt.

Auf zur Kundgebung in Ergleben!

In die Ortsvereine im Kreise Neuhaldensleben! Die Sozialdemokratische Partei und der Deutsche Landarbeiterverband veranstalten am Sonntag, dem 30. August, in Ergleben eine Kundgebung. Es spricht das Mitglied des Bundesvorstandes Kamerad Ernst Brandenburg, R. d. L. Das Reichsbanner übernimmt auf Anforderung den Schutz der Kundgebung. Wir erheben alle in Frage kommenden Ortsvereine, am Sonntag in größtmöglicher Stärke nach Ergleben zu marschieren, damit die Kundgebung sich zu einem Erfolg für unsere Sache gestaltet. Parole für den 30. August im Kreise Neuhaldensleben: Auf in die Ergleben! Frei Heil!  
Der Gauvorstand. J. A. Ernst Wille.

## Kundgebungen in Ampfurth und Schernle.

Die Sozialdemokratische Partei, der Landarbeiterverband und das Reichsbanner veranstalten am Sonntag, dem 30. August, in Ampfurth und Schernle eine große Kundgebung für Republik und Sozialismus. Daran sollen sich vor allem beteiligen alle Gewerkschaften aus der Umgegend, besonders aus Döberode, Gaderode, Groß-Germersleben, Wangleben, Klein-Wangleben, Seehausen, Engelsleb, Alt-Wangleben, Schernle und Ampfurth.

In Ampfurth und Schernle läßt die Reaktion in den Wochen des Volkskriegs starken Terror aus. Darum ist es Pflicht aller Gewerkschaften, Freunde, aller Genossen, Gewerkschaftsleiter und Kameraden, die Kundgebung zu besuchen.

Treffpunkt ist um 14 Uhr im Gasthaus Hornkamp in Ampfurth. Dort findet eine öffentliche Versammlung statt. Neben ist Parteifreie Sch. u. m. a. d. r. (Magdeburg). Er spricht über „Welt und die Nacht, dann hält er das Red.“

Nach der Kundgebung in Ampfurth mit anschließender Demonstration durch den Ort marschieren die Teilnehmer nach Schernle, wobei in Schernle demonstriert wird und um 18.00 Uhr eine öffentliche Versammlung im Lokal Bohn in Schernle die Vorbereitung für Republik und Sozialismus beendet. Das Reichsbanner hat im Auftrag der Kreisleitung den Schutz der Kundgebung übernommen. Alle Kameraden aus den genannten Orten müssen zur Stelle sein.

Unterbezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei. Schumacher.  
Deutscher Landarbeiterverband. Weiß.  
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Jäger.

**Wledendorf.**  
Reichsbanner. Morgen Freitag volkstümliche Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Kreisleiter Kamerad Jäger spricht.

**Burg.**  
Öffentliche Versammlung morgen Freitag 20 Uhr im „Volkshaus“. Referent Oberbürgermeister Genosse Reuter (Magdeburg).

Reichsbanner. Sch. u. m. a. d. r. morgen Freitag 19 Uhr marschieren im „Volkshaus“ zum Besessenenhaus. — Sonntag morgen 8 Uhr Treffen im „Volkshaus“. Fortsetzung des Hauptvorstandes.

**Uebendorf.**  
Parteiversammlung Sonnabend, den 20. August, 20 Uhr, bei Baube. Nachher Praktikums- und Funktionärstreffen.

**Groß-Ottersleben.**  
Reichsbanner. Am Sonntag, dem 30. August, findet in Ampfurth und Schernle eine republikanische Kundgebung der SPD. und des Reichsbanner statt. Alle Nachzügler versammeln sich um 12.30 Uhr im „Schwan“ zur Abfahrt.

**Neuhaldensleben.**  
Sozialistische Frauengruppe. Am Mittwoch, dem 2. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. Genossin Brandung spricht über den Frauenkongress in Wien.

Das Reichsbanner versammelt sich am Sonntag um 10 Uhr im Gewerkschaftshaus.

**Ueseburg.**  
Die Chorgemeinschaft Harnes-Hosdorf und Ueseburg veranstaltet am Sonntag, dem 30. August, im Garten der „Grünen Linde“ ein Gesangsconcert. Eintritt für jedermann frei.

**Westeregeln.**  
Reichsbanner. Heute Freitag 20 Uhr versammeln sich alle Schiffskameraden bei Drewes zur Uebungsstunde.

**Behördliche Mitteilungen**

**Groß-Ottersleben.**  
Jugendamt. Das Kreisjugendamt hält am Dienstag, dem 1. September, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Rathaus (Wohlfahrtsamt) eine Sprechstunde ab. Es werden Anträge und Nachfragen in allen Vormundschafts-, Mündel- und Pflegekindersachen erteilt, allefalls in werden Mütter und Jugendliche beraten.

**Schweinezählung.** Eine Schweinezählung wird am 1. September vorgenommen. Sie dient statistischen Zwecken.

**Baderstall.** Der Betrieb in der Gemeindebaderstall wird für die Baderstall am Sonnabend, dem 29. August, mittags 12 Uhr, geschlossen.

**Märkte**

**Berliner Getreidemärkte.**

Am der Berliner Produktendörfer war die Stimmung am Mittwoch für Weizen stetig, für Roggen sogar merklich fester. Das Angebot an promptem Roggen ist wieder recht knapp geworden, andererseits zeigte sich gute Nachfrage der Mühlen. So konnte prompter Roggen um etwa 1 Mark im Preise anziehen, während die Vorkontingente sich am Preisermäßigungsmarkt um circa 2 Mark abschlachten. Auch Weizen hatte schwächeres Angebot. Da indessen bei unbedingtem Nachschub geringere Kaufinteresse bestand, blieben die Preise für prompten Ware wenig verändert. Weist in beiden Sorten hatte nur geringfügiges Geschäft. Roggenmehl war zu unveränderten Preisen, Weizenmehl etwa 25-50 Pf. billiger angeboten. Opafer verlief bei reichlichem Angebot etwa 3 Mark.

**Notierungen am 28. August ab märkischen Stationen in Mark:** Weizen 210-212, Roggen 165-167, neue Wintergerste 152-162, Opafer 188-116.

Weizenmehl 26,25-27,75, Roggenmehl 23,50-24, Weizenkleie 11,75-12,25, Roggenkleie 10,40-10,80.

**Handelsrechtliche Lieferungspreise:** Weizen September 220,50-222,40 (Vortrag 220,50), Oktober 219,50-221,50 (219), Dezember 220,50-221,50 (219,50); Roggen September 177-178,50 (176,50), Oktober 177,50-179 (176), Dezember 178,50-179,75 (176,25); Opafer September 146,50-147 (146), Oktober 147 plus Geld (145), Dezember 148-149 (146,50).

**Ferkelmarkt in Bismark.**

Der Ferkelmarkt war sehr gut besucht und hatte eine Umsatze von 500 Ferkeln. Die Preise der letzten Woche behaupteten sich. Es wurden bezahlt: Bis 6 Wochen alte Ferkel 8-10, bis 8 Wochen alte 10-12 und bis 10 Wochen alte 12-14 Mark. Geringwertige Ware war schon für 6 Mark erhältlich. Es verließ der Markt.

**Schweinemarkt in Seehausen.**

Es waren 671 Ferkel und 20 Fäße angefahren. Bis 6 Wochen alte Tiere kosteten 7-9, 6-8 Wochen alte 8-11, 8-13 Wochen alte 11-16, 8-10 Monate alte 10-24, 4-5 Monate alte 24-30, über 5 Monate alte 30-35 Mark. Bei fallenden Preisen (September) handelt. 60 Ferkel wurden als Ueberstand.

**Viehmarkt in Stendal.**

Auf dem Viehmarkt waren 100 Pferde und 708 Schweine angetrieben. Pferde kosteten: Beste 1000, gute 800-850, geringere 600-650 und Schlichtpferde 60-110 Mark. Schweine kosteten: 4-8 Wochen alte Ferkel 10-12, 6-8 Wochen alte 12-14, 8-10 Wochen alte 14-15, Fäße 25-30 und Futter Schweine pro Altkogramm 0,50 Mark. Besuch gut; Handel flau.

# Allen voran!

## Höchste Qualität — niedrige Preise

Gesundheitsbrot Stück 30  
Landbrot über 3 Pfd., Stück 48  
Weißbrot Stück 25  
Napfkuchen Stück 75  
Hochfein Stück 55  
Obstkuchen Stück 10  
Egona-Happen 1/2 Pfd. 15  
Spekulatius 1/4 Pfd. 20  
Teegebäck Stück 20  
Keksringe mit Schokolade 3/4 Pfd. 30

Landleberwurst . . . Pfund 92  
Rotwurst (Thüringer Art) Pfund 76  
Hallesche . . . . . Pfund 72  
Fleischwurst . . . . . Pfund 96  
Jagdwurst . . . . . Pfund 1.00  
Feine Leberwurst . . Pfund 1.20  
Teewurst fein . . . . . Pfund 1.40  
Mettwurst grob und fein Pfund 1.12  
Holt, Schlackwurst u. Salami „ 1.48  
Nuß-Schinken . . . . . Pfund 1.66  
Feinste Würstchen Dose 5 Paar 80

Schweizerkäse vollfett Pfund 1.36  
Tilsiter vollfett . . . . . Pfund 1.00  
Edamer vollfett . . . . . Pfund 80  
Feinst. Holländer vollf. 80  
Allgäuer Limburger Pfd. 56  
Oma-Käse Streichkäse Stück 45  
Harzer . . . . . 6 Stück 20  
Große frische Eier 10 Stück 75  
Allerf. Molkereibutter 1/2 Pfd. 75  
Haush.-Margarine o. Sparbon Pfund 40

**ACHTUNG!**  
Bis Sonnabend den 29. August geben wir auf  
Margarine, Allerfeinste Pfd. 98  
u. Delikatess-Margarine Pfd. 98  
**doppelte Sparbons!**  
**Magdeburg**  
Breiter Weg 98 Altter Markt 25  
Breiter Weg 224 Neustädter Straße 26  
Hoheportestraße 59 I Gr. Diesdorfer Str. 11 I  
dfo. II Immermannstraße  
Schönebecker Str. 195 Tischlerbrücke  
Halberstädter Str. 121c Lübeckter Straße 105  
Halberstädter Str. 8 Rüttersdorfer Straße 7  
**Schönebeck:** Salzer Straße 18a

# EDUARD GOLDACKER NACHF.

(:Inh.: Gusowski und van Greonenbergh:) G. m. b. H.